

Heinrich Langenberg

**Geistestaufe und  
Geistesfülle**



Heinrich Langenberg

# Geistestaufe und Geistesfülle

Zweite Auflage 2022

---

Schriftenmission Langenberg · Hamburg

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

*Langenberg, Heinrich:*

Geistestaufe und Geistesfülle

Zweite Auflage, Hamburg: Schriftenmission Langenberg, 2022

Copyright © 2022 Schriftenmission Langenberg

ISBN 978-3-00-072389-6

Umschlaggestaltung: Designbüro Lemgo, Agentur für visuelle Kommunikation, Lemgo

Herstellung: KDD Druckterminal, Nürnberg

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1</b>	<b>Geistestaufe und Geistesfülle (Vorwort)</b>	<b>7</b>
<b>2</b>	<b>Umschrift der griechischen Wörter</b>	<b>9</b>
<b>3</b>	<b>Wassertaufe, Geistestaufe, Feuertaufe</b>	<b>10</b>
<b>4</b>	<b>Die Verheißung des Vaters</b>	<b>12</b>
<b>5</b>	<b>Pfingsten in heilsgeschichtlicher Bedeutung</b>	<b>14</b>
<b>6</b>	<b>Die Geistestaufe als einmaliges Ereignis</b>	<b>17</b>
<b>7</b>	<b>Die Geistestaufe im Werden der Gemeinde</b>	<b>21</b>
<b>8</b>	<b>Von Pfingsten zu Pfingsten</b>	<b>32</b>
<b>9</b>	<b>Die Wunderwirkungen des Pfingstgeistes</b>	<b>35</b>
<b>10</b>	<b>Geistesempfang und Geisteserfülltwerden</b>	<b>46</b>
<b>11</b>	<b>Das Sichausstrecken nach der Kraft des Heiligen Geistes</b>	<b>51</b>
<b>12</b>	<b>Die Geistesgaben zur Auferbauung der Gemeinde</b>	<b>56</b>
	<b>Bibelstellenverzeichnis</b>	<b>65</b>



## 1 Geistestaufe und Geistesfülle (Vorwort)

Dass in neuester Zeit die Frage nach der Geistestaufe und Geistesfülle wieder lebendiger geworden ist, darf jedenfalls als ein gutes, erfreuliches Zeichen bewertet werden. Nach den Erfahrungen im Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts und den tief aufrüttelnden Auseinandersetzungen im Bezug auf dieses Thema ist das Fragen und Suchen nicht verstummt, sondern eher noch vertieft und abgeklärt worden. Wo man jedoch glaubt, den ganzen Fragenkomplex einfach abtun und darüber zur Tagesordnung übergehen zu können, erweist man den wirklich ernst Suchenden damit keinen Dienst. Die Frage selbst kommt nicht zum Verstummen, sie ist und bleibt eine brennende. Der Umstand aber, dass wir überhaupt noch von einer Frage nach der Geistestaufe oder – wie wir es besser bezeichnen sollte – nach dem *Geisteserfülltwerden* sprechen müssen, ist schon an sich ein Zeichen, dass ein bedauernswertes Manko im christlichen Denken und Leben der heutigen gläubigen Kreise vorhanden sein muss.

Aus dem Empfinden der allgemeinen Kraftlosigkeit, aus dem Schmerz über all das Unbefriedigende im Glaubensleben des Einzelnen und dem Gemeinschaftsleben der Gläubigen im Allgemeinen heraus ist die Geistesfrage unabweisbar. Aber nicht nur gefühlsmäßig sollten wir an die Lösung dieses Problems herangehen, sondern auch erkenntnismäßig von der Schrift aus, damit wir ganz sichergehen und festen Boden unter unsere Füße bekommen. Es ist auffallend, wie der Apostel Paulus bei den zwölf Männern, die er als gläubige Johannesjünger in Ephesus antrifft, die Geistesfrage stellt, indem er fragt: **„Ob ihr wohl Heiligen Geist empfinget, da ihr gläubig wurdet?“**

Dass hier ein Mangel vorlag, musste ihm sofort aufgefallen sein. Diesem Mangel suchte er nun abzuhelfen durch lehrhafte Einführung in die vollkommene Heilsordnung. Diese Methode ist vorbildlich und nachahmenswert. Sie bewahrt vor Entgleisungen und Fehlentscheidungen, wie es bei der Vordringlichkeit der Geistes-

## Geistestaufe und Geistesfülle (Vorwort)

frage kaum zu vermeiden ist, wenn sie ausschließlich vom Gefühl her behandelt wird. Wir lernen aber zugleich von dem Apostel, wie die Geistesfrage in seiner Seelsorge den unbestrittenen Vorrang hatte.

Hier ist der Punkt, an welchem wir heute wieder einsetzen müssen, um aus der Not der allgemeinen Lahmheit und Kraftlosigkeit herauszukommen. Wir schlagen nun bei unserer biblischen Studie über Geistestaufe und Geistesfülle am besten den Weg ein, dass wir das Thema ganz im Zusammenhang mit dem heilsgeschichtlichen Werden behandeln und uns dabei stets vor Augen halten, was das Wort uns persönlich zu sagen hat.



## 2 Umschrift der griechischen Wörter

Die Übertragung aus dem griechischen in das lateinische Alphabet wurde wie folgt vorgenommen (Aspiration = führendes „h“; ‘ steht nach dem betonten Vokal):

Gr.	Lat.	Vermutliche Aussprache zur Zeit des NT
α	a	Wie deutsches a
αι	ä	Offenes e wie in „Bär“
β, γ	b, g	Wie deutsches b/g
γξ, γγ	nx, ng	Wie deutsches nx/ng
δ	d	Wie deutsches d
ε	ä	Offenes e wie in „Bär“
ει	ī	Langes i wie in „Spieß“
ζ	z	Weiches s wie in „so“
η	ē	Geschlossenes e wie in „Weg“
θ	th	th wie englisch „thin“
ι	i	Wie deutsches i bzw. (vor Vokal) j
κ, λ	k/l	Wie deutsches k/l
μ, ν	m, n	Wie deutsches m/n
ξ	x	Wie deutsches x
ο	o	Kurzes o wie in „oft“
ου	ū	Langes u wie in „gut“
π	p	Unbehauchtes p
ρ	r <sup>h</sup>	Wie süddeutsches gerolltes Zungen-r
σ, ς	s	Scharfes s wie in „Maß“
τ	t	Unbehauchtes t
υ	u/y	Wie deutsches y, vor und nach Vokal wie englisch w in „we“
φ	ph	Wie deutsches f
χ	ch	Wie spanisches j in „Juan“
ψ	ps	Wie deutsches ps
ω	ō	Langes o wie in „Floß“

### 3 Wassertaufe, Geistestaufe, Feuertaufe

Gleich in der ersten Stelle, in welcher der Begriff Geistestaufe uns begegnet, werden drei verschiedene Taufen unmittelbar nebeneinander gestellt und miteinander verglichen. Wir lesen in Mt. 3,11 das Wort des Täufers Johannes: **„Ich zwar taufe euch vermittels Wasser in Sinnesänderung hinein; der aber nach mir Kommende ist stärker als ich, dessen Sandalen zu tragen ich nicht genug bin. Er selbst wird euch taufen vermittels Heiligen Geistes und Feuer“**. Ähnlich so, mit geringfügigen Abweichungen, ist der Wortlaut in Lk. 3,16: **„Ich zwar, durch (oder: aufgrund von) Wasser taufe ich euch. Es kommt aber der Stärkere denn ich, dem ich nicht genug bin, den Riemen seiner Sandalen zu lösen. Derselbe wird euch taufen vermittels Heiligen Geistes und Feuer“**. Wassertaufe, Geistestaufe und Feuertaufe stehen in einer Linie als Glieder einer zusammenhängenden Kette.

*Die Wassertaufe* steht zeitlich immer am Anfang eines neuen Abschnittes im heilsgeschichtlichen Werden.

- So wird der neue Anfang der Menschheit nach der Sintflut als ein Gegenbild der christlichen Taufe hingestellt (1. Petr. 3,20–21),
- die christliche Taufe selbst soll den Anfang des christlichen Glaubenslebens symbolisch anschaulich werden lassen (Röm. 6,3–4),
- und die Johannestaufe hängt zusammen mit der Erneuerung Israels.

Die Wassertaufe wird geradezu als Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes, auf dem Boden Israels bezeichnet (Mk. 1,1). **„Johannes wurde der Taufende, in der Wüste (symbolisch Ort des Neuanfangs) verkündigend eine Bußtaufe in Richtung auf Sündenvergebung“** (Mk. 1,4).

Diese Taufe war eine Volkstaufe. „**Und es ging hinaus zu ihm das gesamte Land Judäa und die Jerusalemiten alle und wurden getauft von ihm in dem Jordanfluss, indem sie ihre Sünden bekannten**“ (Mk. 1,5; vgl. Lk. 3,21). In die Taufe des Johannes trat Jesus ein, indem er selbst sich taufen ließ als einer, der sich solidarisch eins gemacht hatte mit dem sündigen Volk, um jede Gerechtigkeit zu erfüllen (Mt. 3,15), und indem er durch seine Jünger die Taufe im Volk vollziehen ließ (Joh. 4,1–2). Die aus dem Prophetismus (vgl. Hes. 36,25; Sach. 13,1; Ps. 51,9) herausgewachsene Johannaufgabe hatte einen durchaus für etwas Größeres, Durchgreifenderes vorbereitenden Charakter. Sie forderte eine Sinnesänderung, ein Umdenken (*mätä'noia*) von Grund auf, eine Ausräumung alter Meinungen, eine Entrümpelung alter religiöser Traditionen, sie war ein Reinigungsbad der Gesinnungsumstellung (Buße) und eine Ausrichtung auf die Sündenvergebung. Sie war ein besonderer Ratschluss Gottes für sein Volk Israel (Lk. 7,29–30).

Bis zur Ganzdurchführung des göttlichen Ratschlusses bezeichnen drei Volkstauen den heilsgeschichtlichen Weg:

1. Die *Bußtaufe* des Johannes, die jedoch die Zerspaltung des Volkes zur Folge hatte, indem die Pharisäer und Gesetzesgelehrten den Ratschluss Gottes für sich selber ablehnten und sich nicht taufen ließen,
2. die *Geistestaufe* durch Aufrichtung des prophetischen Geisteszeugnisses auf dem Boden Israels (Apg. 2) und
3. die *Feuertaufe* des Gerichts.

Wie nun die Wassertaufe des Johannes für Israel nicht die wirkliche Volksbekehrung brachte, so sollte durch Ablehnung der *Geistestaufe* oder des prophetischen Pfingstzeugnisses des Heiligen Geistes das Verstockungsgericht über Israel hereinbrechen.

Die *Feuertaufe* des Volkes ist das Gericht über Israel, aus welchem für dasselbe das endgeschichtliche Heil entstehen soll. Auf

## Die Verheißung des Vaters

derselben Linie lag für Jesus auch die Leidenstaupe (Mk. 10,38–39; Lk. 12,50). Das Feuer, welches Jesus gekommen war, auf die Erde zu werfen, bedeutete für ihn selber den Tod. Er ist nicht nur durch die Wassertaufe in die Solidarität mit dem Volke eingetreten, sondern ist auch diesen Weg bis zu Ende gegangen, um jede Gerechtigkeit zu erfüllen. Er wurde gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode des Kreuzes. Auf demselben Wege gibt es auch für die Jünger Jesu eine Taufe in den Tod (Mk. 10,39).

### 4 Die Verheißung des Vaters

Die messianische Geistestaupe für Israel wird von Jesus *die Verheißung des Vaters* genannt. Apg. 1,4–5: **„Und indem er sich zu ihnen gesellte, ordnete er ihnen an, ja sich nicht von Jerusalem zu scheiden, sondern zu erharren die Verheißung des Vaters, die ihr von mir hörtet; denn Johannes zwar taufte durch (oder: aufgrund von) Wasser, ihr aber werdet getauft werden vermittels Heiligen Geistes nicht nach vielen diesen Tagen“**. Lk. 24,49: **„Und siehe! Ich sende aus die Verheißung meines Vaters auf euch. Ihr aber sitzt in der Stadt, bis dass ihr euch Kraft anziehet aus der Höhe“**. So kann Jesus die durch die Propheten zuvor verkündigte Ausgießung des Geistes Gottes über Israel nennen, **„... da er nun zur Rechten Gottes erhöht worden ist und die Verheißung des Heiligen Geistes empfangen hat vom Vater“** (Apg. 2,33).

Mit der Verheißung des Vaters meint Jesus also die erst durch seinen siegreichen Hingang zum Vater erreichte Erfüllung der prophetischen Geistesverheißung. Die Propheten sprechen nämlich von verschiedenen Geistesausgießungen, z. B. in

- Jes. 32,15: **„... bis der Geist über uns ausgegossen wird aus der Höhe und die Wüste zum Fruchtgefilde wird und das Fruchtgefilde dem Walde gleichgeachtet wird“**;
- Hes. 36,26–27: **„... ich werde euch ein neues Herz geben und einen Geist in euer Inneres geben, und ich werde das stei-**

**nerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Und ich werde meinen Geist in euer Inneres geben, und ich werde machen, dass ihr in meinen Satzungen wandelt und meine Rechte bewahrt und tut“;**

- Hes. 37,14: „... und ich werde meinen Geist in euch geben, dass ihr lebet und werde euch in euer Land setzen“;
- Sach. 12,10: „... und ich werde über das Haus Davids und über die Bewohner von Jerusalem den Geist der Gnade und des Flehens ausgießen, und sie werden auf mich blicken, den sie durchbohrt haben“;
- Jes. 44,2–3: „Fürchte dich nicht, mein Knecht Jakob, und Jeschurun, den ich erwählt habe! Denn ich will Wasser ausgießen auf das Durstige und rieselnde Bäche auf das Trockene! Ich will meinen Geist ausgießen auf deinen Samen und meinen Segen auf deine Sprösslinge“.

Alle diese Geistesausgießungen stehen in Verbindung mit dem Tage JHWHs. Joel allein spricht von einer Geistesausgießung, „... **ehe denn kommt der Tag JHWHs, der große und offenbare**“ (Joel 3,4). Der Apostel Petrus hat sich nicht geirrt, als er in seiner Pfingstrede nicht Jesaja, Hesekiel oder Sacharja, sondern *nur Joel 3* zitierte. Aus diesem Tatbestand erhellt, dass es sich um eine ganze Reihe von Geistesausgießungen handelt, und dass Pfingsten nur ein Anfang der Erfüllung ist. Alle diese Verheißungen von Geistesausgießungen über das Volk Israel zusammen sind nun die eine große, *für Israel bestimmte* Verheißung des Vaters Jesu Christi, weil die Geistessendung in der ganzen Fülle, die Geistesausgießung, erst möglich geworden ist durch den Hingang des Sohnes zum Vater. Joh. 16,7: „Es nützt euch, dass ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, wird der Paraklet nicht zu euch kommen. So ich aber gegangen bin, werde ich ihn senden zu euch“. Von dieser Verhei-

## Pfingsten in heilsgeschichtlicher Bedeutung

ßung des Vaters hatte Jesus zu seinen Jüngern während seines irdischen Christuswirkens öfter und eingehend gesprochen. Sie sollten dieselbe erharren als eine Taufe vermittelt Heiligen Geistes, wodurch sie sich aus der Höhe Kraft anziehen würden.

### 5 Pfingsten in heilsgeschichtlicher Bedeutung

Zum rechten Verständnis dessen, was Pfingsten mit der Geistestaufer überhaupt bedeutet, ist es unerlässlich, dass wir von der *heilsgeschichtlichen Bedeutung* dieses Ereignisses für Israel ausgehen, ehe wir Schlüsse ziehen, welche Lehren sich für uns heute hieraus ergeben.

Wir dürfen auch nicht von vornherein Pfingsten als das Geburtsfest der Gemeinde betrachten und von dieser Voraussetzung aus eine Art Gemeindelehre mit für alle Zeit gültigen Grundsätzen aufstellen. Wohl ist Pfingsten eine außerordentlich wichtige Etappe in der Geschichte des Werdens der Gemeinde, aber wir dürfen dabei nicht übersehen, welche Bedeutung die Errichtung des prophetischen Geisteszeugnisses auf dem Boden Israels in heilsgeschichtlicher Beziehung hatte.

Wir stecken, ohne es recht zu ahnen, alle noch mehr oder weniger in alten kirchlichen Vorurteilen, nicht nur in der Auffassung von dem Wesen und der Bedeutung der Pfingstgeschichte, sondern auch im Allgemeinen von der unbereuten Berufung Israels (vgl. Röm. 11,29). Es ist ein das bessere Schriftverständnis stark hemmender Irrtum, wenn die christlichen Kirchen das, was den Juden bundes- und verheißungsmäßig gehört, sich selber zueignen. Dieser gefährliche Irrtum ist stark verankert in der Grundhaltung der Volks- und Massenkirchen, die sich als die Erben und Rechtsnachfolger der durch das Verstockungsgericht einstweilen beiseitegestellten Juden betrachten.

Das ganze prophetische Wort wird dadurch unter einen durchaus falschen Gesichtspunkt gerückt und das rechte Verständnis für die Pfingstgeschichte erschwert oder gar unmöglich gemacht. Ach-

## Pfingsten in heilsgeschichtlicher Bedeutung

ten wir doch darauf, wie Petrus das soeben miterlebte Pfingstgeschehen prophetisch deutet, wenn er beteuert: „**Dies ist, was angesagt ward durch den Propheten Joel**“ und dann Joel 3,1–5a zitiert. An diesem Wort dürfen wir doch nicht achtlos vorbeigehen, als sei es wohl für die damals gerade anwesenden Juden wichtig gewesen, aber für uns heute ohne Bedeutung. Gerade durch die klare Erkenntnis des Unterschiedes zwischen der Berufung Israels und der Berufung der Gemeinde gelangen wir zur einzig richtigen und daher auch tief befriedigenden Lösung der Geistesfrage überhaupt.

Pfingsten bedeutete für Israel im Allgemeinen und für die Jünger im Besonderen die *Erfüllung* des in dem mosaischen Pfingstfest liegenden Symbols. Apg. 2,10: „... **und als der Tag der Pfingsten erfüllt wurde**“. Unter dieser Erfüllung haben wir ein Doppelpes zu verstehen:

1. die *jährlich sich wiederholende* und
2. die *einmalige heilsgeschichtliche* Erfüllung.

Nach 3. Mo. 23,15–16 und 5. Mo. 16,9–10 sollte das Volk Israel zählen vom zweiten Tage des Passah an, an welchem die Erstlingsgarbe dargebracht wurde, sieben Wochen, um dann am darauf folgenden, dem fünfzigsten Tage (päntēkostē) das Vollerntefest mit Darbringung der Erstlingsbrote zu feiern. *Pfingsten steht also im engsten inneren Zusammenhang mit dem Passahfest*. Am Passah war der Beginn und am Pfingstfest der feierliche Abschluss, die Erfüllung der Ernte.

Gewiss haben auch die Jünger die Tage vom Passah bis Pfingsten gezählt, wie alle frommen Juden, mit höchster Spannung Tag für Tag. Aber für sie sollte das Erfülltwerden des Tages der Pfingsten die viel weitere und tiefere heilsgeschichtliche Bedeutung gewinnen. Hatte das Passah für sie im Ostern, in der Auferstehung ihres Herrn, seine Erfüllung gefunden, so sollte Pfingsten die Erfüllung bringen mit der *Vollernte der prophetischen Verheißung* des

## Pfingsten in heilsgeschichtlicher Bedeutung

*Vaters*. Diese Vollernte wird mit der Darbringung der Erstlingsbrote gefeiert.

Was hat nun diese Darbringung der beiden gesäuerten Erstlingsbrote in Verbindung mit den übrigen vorgeschriebenen Opfern für eine Beziehung zu der Geistestaufe am Pfingsttag (vgl. 3. Mo. 23,17–20)? Die Erstlingsgarbe, welche am Tage nach dem Passah dargebracht wurde, weist hin auf die Erfüllung am *Auferstehungstag Jesu*. Da begann die große Ernte aus dem Tod des Weizenkorns (vgl. Joh. 12,24). In den Erstlingsbroten findet die Garbe ihre eigentliche Bestimmung. So bestand die Erfüllung zu Pfingsten in der ersten sichtbaren Auswirkung der Auferstehung des Herrn für die Menschheit. Das Christuswirken des erhöhten Herrn vom Throne aus hatte zur Folge die *Geistestaufe am Pfingsttag*.

Die Erstlingsbrote sollten aus den Wohnungen der Israeliten genommen werden, von zwei Zehnteln Semmelmehl, gesäuert und gebacken, als Erstlinge dem JHWH (3. Mo. 23,17). Diese Symbolik weist hin auf die Mitwirkung des Menschen und den Gebrauch des alltäglichen Lebens. Während Passah gefeiert werden musste mit ungesäuerten Broten, wurden zu Pfingsten Gott erst zwei gesäuerte Brote dargebracht, ehe man Brot aus der neuen Ernte essen durfte.

Die begleitenden Opfer, sieben Lämmer, ein Farre und zwei Widder zum Brandopfer und ein Ziegenbock zum Sündopfer (3. Mo. 23,18) deuten an, dass die Mitwirkung des Menschen in der Darbringung der zwei gesäuerten Webebrote entsündigt und geheiligt werden muss.

Das Pfingsten in Apg. 2 war also *der Beginn der Vollernte in Israel*, die Darbringung der Erstlingsbrote in Gestalt der mit prophetischen Geistesgaben ausgerüsteten Erstlingsschar von einhundertzwanzig Namen auf dem Boden Israels. Offenbar ist die Bedeutung dieses Pfingstereignisses die Gründung einer prophetischen Messiasgemeinde innerhalb des Volkes Israel.

Pfingsten ist noch nicht das Ende, sondern der Anfang einer Reihe wunderbarer Segnungen für Israel und durch Israel für die



## Die Geistestaufe als einmaliges Ereignis

Nationen. *Den Erstlingen wird noch eine Vollernte, ein volleres Pfingsten, folgen.*

### 6 Die Geistestaufe als einmaliges heilsgeschichtliches Ereignis

Was in der Gesetzeshaushaltung Symbol und Weissagung war, das wurde durch die Geistestaufe zu Pfingsten Wirklichkeit. Alle einzelnen Geistbegabungen im Alten Testament, die nur vorübergehenden, nicht bleibenden Bestand hatten, weisen hin auf die Ausgießung der ganzen Geistesfülle, auf die *Taufe vermittelt Geistes*. Was jene siebzig Ältesten im Lager Israels vorstellen (4. Mo. 11,25–29), das sollte die prophetische Messiasgemeinde in der Kraft des Geistes sein.

Jedoch was schon Mose so sehnlich gewünscht: **„Möchte doch das ganze Volk JHWHs Propheten sein, dass JHWH seinen Geist auf sie legte“**, das ging zu Pfingsten noch nicht in Erfüllung. Nur ein Rest nach Wahl der Gnade hat es erlangt (Röm. 11,5.7). Das zu Pfingsten verkündigte Evangelium wandte sich allerdings an das ganze Haus Israel (Apg. 2,36), aber Petrus machte schon aufmerksam auf die Absonderung innerhalb des Volksganzen, wenn er aufforderte: **„Lasst euch erretten von diesem verkehrten Geschlecht“** (Apg. 2,40; vgl. 5. Mo. 32,5). **„Die nun fürwahr, die sein Wort willkommen hießen, wurden getauft, und es wurden hinzugefügt an jenem Tage gleichsam wie dreitausend Seelen“** (Apg. 2,41).

Selbst unter dem weiteren Jüngerkreis Jesu scheinen nicht alle, wenigstens nicht alle sofort, an der Geistestaufe Anteil erhalten zu haben. In 1. Kor. 15,6 wird eine Zahl von fünfhundert Brüdern genannt, denen der Auferstandene erschienen ist auf einmal. Bei der ersten, betenden Vorbereitung auf Pfingsten war aber nur eine Schar von einhundertzwanzig Namen auf dasselbe hin (Apg. 1,15; 2,1).

Was ist nun unter *Geistestaufe* zu verstehen? Offenbar ist Geistestaufe und Anziehen von Kraft aus der Höhe nicht identisch. Wohl fällt beides in der Pfingstgeschichte erlebnismäßig zusam-

## Die Geistestaufe als einmaliges Ereignis

men; aber doch müssen beide Begriffe klar unterschieden werden. Für das geschichtliche Zusammenfallen spricht folgender Vergleich:

- In Lk. 24,49 sagt der von seinen Jüngern scheidende Herr: **„Und siehe, ich sende aus die Verheißung meines Vaters auf euch. Ihr aber sitzt in der Stadt, bis ihr euch Kraft anzieht aus der Höhe“.**
- In Apg. 1,8 heißt es: **„... sondern ihr werdet Kraft empfangen, nachdem der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und werdet meine Zeugen sein“.**
- In Apg. 1,5 lesen wir: **„Johannes zwar taufte durch Wasser, ihr aber werdet getauft werden vermittelt Heiligen Geistes nach nicht vielen diesen Tagen“,** und
- in Apg. 11,15–16: **„Indem ich aber anfang zu reden, fiel der Heilige Geist auf sie, wie auch auf uns im Anfang. Ich erinnerte mich aber des gesprochenen Wortes des Herrn, wie er sagte: »Johannes zwar taufte durch Wasser, ihr aber werdet getauft werden vermittelt Heiligen Geistes«“.**

Der Unterschied ist wie der zwischen Ursache und Wirkung. Die Geistestaufe oder das Hinein- und Untergetauchtwerden in den prophetischen Geist ist die *Ursache*, und das Anziehen der Kraft ist die *Wirkung oder Folge*. Und, wie wir im Verlauf unserer Untersuchung erkennen werden, ist die Geistestaufe als Ursache ein *einmaliges* heilsgeschichtliches Geschehen, und das Anziehen der Kraft ist etwas, das *immer wieder* stattfinden und wiederholt werden muss.

Worin besteht denn nun das Wesen des einmaligen heilsgeschichtlichen Geschehens der Geistestaufe? Es ist die spezielle prophetische Geistesausgießung nach Joel 3,1–5a: **„Und es wird sein**

**in den letzten Tagen, spricht Gott, ich werde ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch, und prophetisch werden reden (weissagen) eure Söhne und eure Töchter, und eure Jünglinge werden Gesichte sehen, und eure Ältesten werden Träume träumen, und auf meine Knechte und auf meine Mägde werde ich in jenen Tagen ausgießen von meinem Geist, und sie werden prophetisch reden (weissagen). Und geben werde ich Wunder in dem Himmel oben und Zeichen auf der Erde unten, Blut und Feuer und Rauchdampf. Die Sonne wird verkehrt werden in Finsternis und der Mond in Blut, ehe da kommt der Tag des Herrn, der große und offenbare. Und es wird sein: jeder, wenn er anrufen wird den Namen des Herrn, wird er gerettet werden.“**

Diese Geistesausgießung ist nach der klaren Schilderung eindeutig eine Ausgießung des prophetischen Geistes auf israelitischem Boden als Erfüllung einer *speziell Israel* gehörenden Verheißung. Weissagen, Gesichte, Träume sind charakteristische Eigenschaften des prophetischen Geistes, und diese weisen nach Joel bestimmt hin auf das wiedererweckte prophetische Zeugnis in Israel in den letzten Tagen.

Das Fehlen der Weissagung galt im Volke Israel als ein schweres Gottesgericht (vgl. Am. 8,11–14; Mi. 3,6–7), weil das Volk dadurch führerlos und seines Augenlichtes beraubt wurde. Fehlte die Weissagung, so fehlte das Wort Gottes. Heute kann man es kaum begreifen, dass ein solches Gericht eine der furchtbarsten Heimsuchungen sein soll, weil man den Maßstab für den Wert des prophetischen Wortes verloren hat. Das prophetische Wort bildet den Kern für die gesunde Entwicklung des Geisteslebens. Der größte Segen für Israel war deshalb das *prophetische Zeugnis* in seiner Mitte.

Seit dem Tode Maleachis, des letzten Schriftpropheten auf israelitischem Boden, war Jahrhunderte lang kein prophetisches Wort in Israel, bis mit dem *Auftreten des Täufers Johannes* eine neue Zeit für das Volk anbrach. Nun strahlte wieder das helle Licht des prophetischen Wortes mit großer Kraft durch die Finsternis. Die

## Die Geistestaufe als einmaliges heilsgeschichtliches Ereignis

Bußtaufe des Johannes bezeichnete den Anfang einer ganz neuen Entwicklung. Die Ausgießung des Pfingstgeistes, die Geistestaufe, sollte diesen neuen Anfang krönen.

Nun war durch das prophetische Geisteszeugnis die ganze Segensfülle für das Volk wieder aufgeschlossen, die Erfüllung der uralten Verheißung des Vaters eingetroffen. Jetzt begannen **„die letzten Tage“**, die Endgeschichte. Seit Pfingsten ist beständig Endzeit, sind die letzten Tage, ist Erfüllungszeit, bevor der Tag JHWHs, der große und offenbare, anbricht.

Dass nicht die *ganze* Weissagung Joels schon zu Pfingsten in Erfüllung ging, war dem Petrus, als er diese Stelle zitierte, wohl bewusst, weshalb er auch mitten im fünften Verse von Joel 3 abbrach vor dem Satz: **„Denn auf dem Berge Zion und in Jerusalem wird Errettung sein, wie JHWH gesprochen hat, und unter den Übriggebliebenen, welche JHWH berufen wird“**. Erst in Apg. 2,39 weist Petrus darauf hin, wenn er sagt: **„... denn euer ist die Verheißung und eurer Kinder und aller, die in der Ferne sind, so viele als herzurufen sollte der Herr, unser Gott“**.

Auch die kosmische Revolution gehört in die Endgeschichte, Wunder im Himmel oben und Zeichen auf der Erde unten, Blut, Feuer und Rauchdampf, Verkehrung der Sonne in Finsternis und des Mondes in Blut (vgl. Offb. 6).

Noch sollten Einschaltungen in den Ablauf der Endgeschichte stattfinden: Die Verwerfung des prophetischen Pfingstzeugnisses durch Israel, das Verstockungsgericht, die Herausrufung der Gemeinde aus den Nationen, die Vollendung des Geheimnisses des Leibes Christi und die Vollendung des Geheimnisses Babylons, der Verfallslinie in Israel, ehe durch ein Wunder der Gnade Gottes das neue Jerusalem, aus dem Himmel von Gott herabfahrend, als die Braut, die Frau des Lämmleins, die Verheißungslinie Israels zum Abschluss bringt. Vorher muss aber noch einmal das prophetische Geisteszeugnis auf dem Boden Israels lebendig werden (vgl. Offb. 11,3ff.).

Diese ganze, weit gedehnte Entwicklungsreihe begann mit Pfingsten, mit der Geistestaufe.

## 7 Die Ausstrahlungen der Geistestaufe im Werden der Gemeinde

Es ist von entscheidender Bedeutung, die Rolle, welche die Geistestaufe im Werden der Gemeinde gespielt hat, aus der Schrift zu erkennen.

Zu sagen, dass zu Pfingsten die Gemeinde überhaupt erst gegründet worden sei, ist nicht ganz korrekt; denn Jesus bezeichnet schon den Kreis seiner Jünger als werdende Gemeinde, als herausgerufenen Organismus, die Ekkläsia (vgl. Mt. 16,18; 18,17). „**Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinen Namen hinein, da bin ich in ihrer Mitte**“ (Mt. 18,20). Die hundertundzwanzig Namen, die als Brüder auf dasselbe hin in Jerusalem zum anhaltenden Gebet versammelt waren und auch gemeindemäßig handelten (Apg. 1,14–26), waren gewiss schon Gemeinde im biblischen Sinne.

Das Neue, was zu Pfingsten geschah durch Geistestaufe, war die *Errichtung des prophetischen Gemeindezeugnisses* auf dem Boden Israels. Zu diesem Zeugnis sollten die Jünger des Herrn besonders ausgerüstet werden. „**Sondern ihr werdet Kraft empfangen, nachdem der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem, wie in dem gesamten Judäa und Samaria und bis zur letzten Grenze des Landes**“ (Apg. 1,8). Hierdurch wurde die Aufgabe der Gemeinde genau umrissen und der Wirkungskreis ihres Zeugnisses zunächst beschränkt auf das jüdische Volk.

Die Übersetzung: „bis an das Ende der Erde“ ist irreleitend und steht im Widerspruch mit dem heilsgeschichtlichen Entwicklungsgang innerhalb der Apostelgeschichte. Wenn Jesus hier schon seinen Jüngern die *Heidenmission* zur Aufgabe gemacht hätte, dann wäre es geradezu unbegreiflich, weshalb es bei Petrus und den übrigen Aposteln erst noch einer *besonderen Offenbarung* bedurfte, ob das Evangelium über die jüdischen Schranken hinaus in die Heidenwelt vordringen sollte (vgl. Apg. 10).

Auch die Ausführung des großen Missionsbefehls aus Mt. 28,18-20, die Nationen zu Jüngern zu machen, war damals und

ist auch heute noch nicht an der Zeit. Das heilsgeschichtliche Werden im Zeugenberuf der Gemeinde hat seine feste, unverrückbare heilige Ordnung. **„Dem Juden zuerst, wie auch dem Griechen“** (Röm. 1,16; 2,9–10) war deshalb die Parole für Paulus und die anderen Apostel. Erst nachdem Israel das Wort Gottes *ablehnte*, kamen die Nationen an die Reihe. **„Freimütig sagten sowohl Paulus als auch Barnabas: Notwendig war es, zuerst zu euch das Wort Gottes zu reden. Weil ihr es nun aber verstoßt und euch selber nicht würdig achtet des äonischen Lebens, siehe! So wenden wir uns zu den Nationen“** (Apg. 13,46; vgl. Apg. 18,6; 28,28).

Das Pfingstzeugnis wandte sich an das ganze Haus Israel (Apg. 2,36). Aber Israel als Volksganzes, außer dem Rest nach Wahl der Gnade (Röm. 11,5.7) verstockte sich gegen das prophetische Geisteszeugnis und beging die Sünde wider den Geist. Auch dies lag eindeutig in Gottes Plan, nach welchem Israel von einem Teil her Verstockung geworden ist, bis dass die Fülle der Nationen eingehe (vgl. Röm. 11,25). Wie ist das zu begreifen?

Paulus deckt dieses heilsgeschichtliche Rätsel auf, indem er schreibt: **„Ich sage nun: Sie straucheln doch nicht, auf dass sie fallen sollen? Das werde ja nicht! Sondern durch ihren Fall ist den Nationen das Heil, um sie zur Eifersucht zu reizen. Wenn aber ihr Fall Reichtum des Kosmos ist und ihr Verlust Reichtum der Nationen, wie viel mehr ihre Fülle?“** (Röm. 11,11–12). Wenn Paulus in dieses Geheimnis der Heilswege Gottes hineinschaut, dann wird er gepackt von staunender Anbetung. **„O Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit, als auch der Erkenntniskraft Gottes! Wie unausforschlich sind seine Gerichtsurteile und unausspürbar seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt oder wer war sein Mitberater? Oder wer gibt ihm etwas zuvor, und es wird ihm vergolten werden? Denn aus ihm und durch ihn und in ihn hinein ist das All. Ihm sei die Herrlichkeit in die Äonen hinein! Amen!“** (Röm. 11,33–36).

Von zweierlei Fülle spricht Paulus in Röm. 11, von der Fülle der Nationen und von der Fülle Israels. Fülle (plē'rōma) ist das be-

## Die Ausstrahlungen der Geistestaufe im Werden der Gemeinde

stimmte Reifeziel, welches Gott erreichen will mit den verschiedenen Gruppen. Die Fülle der Nationen ist nicht etwa die *Vollzahl*, die zahlenmäßige Menge, sondern die aus den Nationen *herausgerufene Gemeinde* als das Reifeziel Gottes mit den Nationen in diesem Äon. Aus Juden und Heiden soll die Gemeinde als der Leib des Christus herausgerufen und erzogen werden. Und in diesem Werden der Gemeinde als der eine Leib des Christus bildet die Geistestaufe nun das Einigende. Paulus sagt deshalb: **„Denn vermittelt e i n e s Geistes sind wir alle in e i n e n Leib getauft worden, ob Juden, ob Griechen, ob Knechte, ob Freie, und alle sind wir e i n Geist getränkt“** (1. Kor. 12,13). Das war also der Zweck der Geistestaufe, dass dadurch der eine Leib zustande gebracht und manifestiert wurde. Über dieses Werden berichtet uns die Apostelgeschichte. Die einmalige Geistestaufe zu Pfingsten war zunächst beschränkt auf die Juden. Es wird dies ausdrücklich und oft betont:

- Apg. 2,5: **„Es wohnten aber in Jerusalem Juden, gottesfürchtige Männer aus jeder Nation unter dem Himmel“;**
- Apg. 2,10: **„... sowohl Juden als auch Proselyten“;**
- Apg. 2,14: **„Männer! Juden! Und alle, die da Jerusalem bewohnen!“;**
- Apg. 2,22: **„Männer! Israeliten! Hört diese Worte!“;**
- Apg. 2,29: **„Männer! Brüder! Erlaubt sei mir, zu euch zu reden mit Freimut in Betreff des Urvaters David“;**
- Apg. 2,36: **„Gewiss erkenne nun das ganze Haus Israel, dass Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus machte – diesen Jesus, den ihr kreuzigtet“;**
- Apg. 2,39: **„Denn euer ist die Verheißung und eurer Kinder und aller, die in der Ferne sind, so viele als der Herr, unser Gott, herzurufen sollte“.**

## Die Ausstrahlungen der Geistestaufe im Werden der Gemeinde

Das *Geheimnis des Christus* nun, welches in andersartigen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden ist, wie es nun geoffenbart wurde seinen heiligen Aposteln und Propheten vermittelt Geistes, dass die Nationen Miterben seien und Mitleib und Mitteilhaber der Verheißung in Christus Jesus durch das Evangelium (Eph. 3,4–6), ist dem Petrus (nicht dem Paulus) zuerst eröffnet worden durch die Geistesmitteilung im Hause des heidnischen Hauptmanns Kornelius (vgl. Apg. 10,44; 11,15–16).

Dem *Paulus* wurde die Gnade gegeben, den Nationen als Evangelium zu verkündigen den *unausforschlichen Reichtum* und alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Äonen her verborgen gewesen ist in Gott, der das All erschafft, auf dass nun bekannt werde den Fürstlichkeiten und den Vollmachten in den Himmlischen durch die Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes nach dem Vorsatz der Äonen, den er macht in Christus Jesus, unserem Herrn (Eph. 3,8–11). Paulus ist der Diener (dia'konos) dieses Evangeliums geworden gemäß der Gabe der Gnade Gottes, die ihm gegeben ist gemäß der Energie seiner Kraft (Eph. 3,7).

Das Geheimnis der *Miteinverleibung der Nationen* in den Leib des Christus aber wurde dem *Petrus* zuerst und dann allen heiligen Aposteln und Propheten geoffenbart vermittelt Geistes (Eph. 3,5). Das äußere Mittel dieser Offenbarung war die Geistesmitteilung in Ähnlichkeit mit derjenigen zu Pfingsten:

- Es heißt in Apg. 10,44: **„Während Petrus noch diese gesprochenen Worte sagte, fiel der Heilige Geist auf alle, die das Wort hörten.“**
- und in Vers 46: **„Denn sie hörten sie mit Zungen reden und Gott hoherheben.“**
- Petrus erklärt in Apg. 11,15–16: **„Als ich aber anfang zu reden, fiel der Heilige Geist auf sie, wie auch auf uns im Anfang. Ich aber gedachte an das gesprochene Wort des Herrn,**



## Die Ausstrahlungen der Geistestaufe im Werden der Gemeinde

**wie er sagte: »Johannes zwar taufte durch Wasser, ihr aber werdet vermittels Heiligen Geistes getauft werden«.** Petrus bringt also diese Geistesmitteilung, obwohl er sie nicht Geistestaufe nennt, doch unmittelbar in Verbindung mit der Geistestaufe zu Pfingsten.

Wohl ist die *Glossolie*, das Zungenreden, hier andersartig als das Sprachwunder zu Pfingsten, offenbar haben wir hier einen Übergang zu dem Zungenreden, wie es uns in der korinthischen Gemeinde entgegentritt; jedoch das Gemeinsame und Verbindende ist das Hoherheben, das Rühmen Gottes in Zungen (vgl. Apg. 2,11). Dies ist das Siegel der Geistestaufe, wodurch alle zu einem Leibe vereinigt worden sind. Petrus wurde der Vorkämpfer für diese Einheit.

Als später judaistische Gemeindeglieder wider Paulus und Barnabas einen Aufstand und Auseinandersetzung machten, trat er für seine Mitarbeiter ein und sagte vor den versammelten Aposteln und Ältesten der Gemeinde in Jerusalem: **„Männer! Brüder! Ihr wisst, dass von alten Tagen her Gott mich unter euch auswählt hat, dass durch meinen Mund die Nationen das Wort des Evangeliums hören und glauben. Und Gott, der Herzenskenner, bezeugt es ihnen, indem er ihnen den Heiligen Geist gibt, gleichwie auch uns, und in nichts macht er Unterschied zwischen uns und ihnen, indem er aufgrund des Glaubens ihre Herzen reinigt“** (Apg. 15,7–9). Die einmalige Geistestaufe wirkt sich also weiter aus durch *fortdauernde Geistesmitteilungen*. Dabei treten besondere Geistesgaben wie Zungenreden an entscheidenden Wendepunkten im Werden der Gemeinde auf, um die Einheit des Geistes auch nach außen hin stark zu betonen. Die Geistestaufe selber wird nicht wiederholt, wohl aber verbreiten sich die Ausstrahlungen der Geistestaufe von Pfingsten her.

Die Brücke zwischen Jerusalem und der äußerlichen Grenze des jüdischen Landes bildete *Samaria*, wie schon in Apg. 1,8 angedeutet ist. In die Stadt Samarias nun kam Philippus und pre-

digte ihnen den Christus, indem er auch viele Zeichen tat, unreine Geister austrieb, Lahme und Hinkende heilte. Als sie aber dem Philippus glaubten, der ihnen Evangelium verkündigte über das Königreich Gottes und den Namen Jesus Christus, wurden Männer wie auch Frauen getauft. Dann heißt es Apg. 8,14–17: **„Da aber die Apostel in Jerusalem hörten, dass Samaria das Wort Gottes angenommen habe, sandten sie zu ihnen Petrus und Johannes, welche, da sie herabgezogen waren, für sie beteten, damit sie Heiligen Geist empfangen möchten, denn er war noch auf keinen von ihnen gefallen, allein aber als in den Namen des Herrn Jesus Getaufte waren sie da. Dann legten sie die Hände auf sie und sie empfangen Heiligen Geist“**.

Hier haben wir Menschen, die noch mit zum weiteren Kreise der jüdischen Haushaltung gehörten, aber als Samariter nicht das ganze Wort Gottes hatten, sondern nur den Pentateuch, d. h. die fünf Bücher Mose. Durch den Evangelistendienst des Philippus, der ihnen über das Königreich Gottes predigte, also jedenfalls das *prophetische Wort* brachte, und dazu noch über den Namen Jesus Christus, nahmen sie *das Wort Gottes*, also die ganze Gottesoffenbarung der Schriften an. Sie glaubten dem Philippus und wurden getauft.

Warum aber müssen noch *Petrus* und *Johannes* im Auftrage der Apostel von Jerusalem herankommen? Von einer oberen Kirchenbehörde finden wir keine Spur. Die Apostel hatten auch nichts zu monieren oder zu verbessern an der Arbeit des Evangelisten Philippus. Sein Dienst war ausgezeichnet und gründlich. Er predigte christozentrisch über das Königreich Gottes, und sein Wort wurde bekräftigt durch mitfolgende Zeichen. Und aufseiten der gläubig gewordenen Samariter war auch nichts zu tadeln. Sie hatten das ganze Wort Gottes angenommen, glaubten dem Philippus und wurden getauft in den Namen des Herrn Jesus. Man kann auch nicht sagen, dass sie den Heiligen Geist überhaupt nicht hatten; denn niemand kann sagen: **„Herr ist Jesus“**, wenn nicht vermittelt Heiligen Geistes (vgl. 1. Kor. 12,3).

## Die Ausstrahlungen der Geistestaufe im Werden der Gemeinde

Die beiden Apostel Petrus und Johannes kamen im Auftrage des Apostelkollegiums in Jerusalem, nicht um zu inspizieren, sondern um für die Neubekehrten *zu beten*, damit sie *Heiligen Geist empfangen* möchten.

Mit dem Ausdruck „**Heiligen Geist empfangen**“ ist der spezielle prophetische Pfingstgeist gemeint, der auf die Gläubigen fällt (vgl. Vers 16). Es muss sich dabei um etwas *äußerlich Sichtbares* gehandelt haben, weil es gleich darauf heißt: „**Da aber der Simon sah, dass durch das Händeauflegen der Apostel der Geist gegeben ward**“.

Was hat aber das Händeauflegen der Apostel und die Mitteilung des Heiligen Geistes hier zu bedeuten? Zur Beantwortung dieser Frage ist es unerlässlich, auf den *Zusammenhang* zu achten, in welchen Lukas diesen Bericht über die Praktiken der Apostel gestellt hat. Die Apostel waren diejenigen, welche über die Einheit des Geistes in der Evangeliumsbewegung zu wachen hatten. Nun wird uns in Apg. 8,1 berichtet, dass eine große Verfolgung über die Gemeinde in Jerusalem hereingebrochen war und alle zerstreut wurden in die Länder von Judäa und Samaria, außer den Aposteln. Letztere blieben allein in Jerusalem zurück.

Warum? Sie wollten sich doch nicht zurückziehen von ihrer Missionsaufgabe und die Weiterarbeit anderen überlassen, sondern der Grund ihres Ausharrens in Jerusalem unter Gefahr ihres Lebens muss ein *tieferer* gewesen sein.

Beachten wir, dass die Gemeinde hier mit Nachdruck „**die Gemeinde in Jerusalem**“ genannt wird (Apg. 11,22). So blieb auch der Name trotz der Zerstreuung aller Glieder in die Länder von Judäa und Samaria. Die Tatsache, dass die Apostel als Träger und Repräsentanten der Evangeliumsbewegung in Jerusalem blieben, ist ein Beweis ihres *unerschütterlichen Glaubens* an ihre noch nicht vollendete Mission in Jerusalem, über die Bewahrung der Einheit des Geistes im Werden der Gemeinde zu wachen. Und das konnte nach göttlichem Plan nur *von Jerusalem aus* geschehen, solange Jerusalem noch Zentrum der göttlichen Offenbarung war. In Jeru-

## Die Ausstrahlungen der Geistestaufe im Werden der Gemeinde

salem war der prophetische Pfingstgeist auf die Gemeinde ausgegossen worden. Von Jerusalem aus wachten die Apostel über die Ausstrahlung dieses Geistes in der Entwicklung der Gemeinde zu dem einen Leibe des Christus.

Deshalb mussten Petrus und Johannes von Jerusalem herabkommen nach der Stadt in Samaria, und deshalb war Petrus verpflichtet, wegen seiner Tätigkeit unter den Heiden sich in Jerusalem zu verantworten (vgl. Apg. 11,1ff.).

Und als in *Antiochien* eine neue Zentrale in der Ausbreitung des Evangeliums entstand, sandte die Gemeinde in Jerusalem den *Barnabas* nach Antiochien (Apg. 11,22).

Die Gefahr des Auseinanderfallens der Bewegung in verschiedenen Parteien war äußerst akut. Der Zusammenhalt konnte nicht durch irgendeine kirchliche Organisation gewahrt werden, sondern allein durch den *einen Geist*. Dabei ist zu beachten, dass die Sichtbarkeit der Geistbegabung durch äußere Merkmale wie Zungenreden oder Weissagen immer mehr zurücktritt. In Antiochien ist schon gar nicht mehr die Rede davon, aber desto mehr von der Wahrnehmbarkeit der Gnade Gottes (Apg. 11,23).

Wenn wir nun diesen ganzen Werdegang im Auge behalten, dann ist uns auch klar, weshalb Petrus und Johannes durch Gebet und Handauflegen den Jungbekehrten den *Anteil an der pfingstlichen Geistestaufe* vermitteln mussten. Achten wir nicht auf den heilsgeschichtlichen Zusammenhang, so sind wir ganz ohne festen Halt, wenn aus diesem Abschnitt des Wortes die falsche Schlussfolgerung gezogen wird, aus diesem einmaligen Handeln der Apostel eine *für alle Zeiten bleibende Institution* abzuleiten, dass nämlich die Geistesmitteilung durch Gebet und Handauflegung der Ältesten zu geschehen habe.

Es kommt auf den Standort an, von dem aus wir in das Verständnis der Schrift einzudringen suchen. Derjenige, der in der Schrift nach Stützen sucht für seine voreingenommene kirchliche Einstellung, findet dieselben scheinbar auch, um ein ganzes System eines Kirchenregiments damit zu begründen. Er merkt da-

## Die Ausstrahlungen der Geistestaufe im Werden der Gemeinde

bei gar nicht, wie er ableitet von der biblischen Linie des Ideenfortschritts in der Evangeliumsbevewegung der ersten Zeit im Werden der Gemeinde. Nur ein peinlich gewissenhaftes *Achten auf den Zusammenhang* kann uns vor solchen Entgleisungen bewahren.

Die Aufgabe der in Jerusalem zurückgebliebenen Apostel, über die Einheit des Geistes zu wachen, hat nichts zu tun mit einer zentralistischen Tendenz irgendeines Kirchenregiments. Die göttliche Absicht ist vielmehr die, ganz evident werden zu lassen, dass wir alle vermittels e i n e s Geistes in e i n e n Leib hinein getauft worden sind, ob Juden oder Griechen, ob Sklaven oder Freie, und dass wir alle „**e i n Geist**“ getränkt sind (vgl. 1. Kor. 12,13).

Eigenartig ist die Begebenheit, die uns in Apg. 19,1–7 berichtet wird. Paulus trifft in Ephesus zwölf Männer, Jünger, die wahrscheinlich durch den Alexandriner *Apollos* gewonnen worden waren. Apollos, ein gelehrter Mann, mächtig in den Schriften und unterrichtet in dem Wege des Herrn und brünstig im Geist, sprach und lehrte genau das über Jesus, wusste aber allein von der *Taufe des Johannes*.

Als er begann, freimütig in der Synagoge zu reden, merkten Priscilla und Aquila, ein judenchristliches Ehepaar, das auch noch die Synagoge besuchte, gar bald, dass dem Apollos das volle Heil noch nicht klar war. Da nahmen sie ihn zu sich und setzten ihm den Weg Gottes noch genauer auseinander. Dann wurde er von den Brüdern den Gläubigen in Achaja empfohlen, wo er sich in der Gemeinschaft eifrig betätigte mit seinen ihm verliehenen Gaben, indem er mit haarscharfer Logik und glühender Beredsamkeit die Juden unnachgiebig und gründlich widerlegte, öffentlich durch die Schriften beweisend, der Christus sei Jesus.

Aus dieser Schule stammten die zwölf aus dem weiteren Jüngerkreis, also Juden, die Paulus in Ephesus vorfand. Paulus sah bald, dass ihnen noch etwas fehlte. Es heißt nämlich in Apg. 19,1–2: „**Es wurde aber, dass Paulus zu ihnen sagte: »Ob ihr wohl Heiligen Geist empfangt wirklich glaubend?«**“. Dass er damit genau die Stelle getroffen hatte, wo es nicht stimmte, geht aus der Ant-

wort dieser Jünger hervor: **„Wir haben nicht einmal gehört, ob Heiliger Geist da ist“**. Dann fragte Paulus weiter: **„In was hinein seid ihr nun getauft worden?“** worauf sie bekannten: **„in die Taufe des Johannes“**.

Sie hatten also die Bußtaufe des Johannes zum *Selbstzweck* gemacht, weshalb Paulus sie genauer über den Zweck der Johannes-taufe belehrte, dass sie eine Vorstufe sei zu der Taufe in den Namen des Herrn Jesus hinein. Da sie es aber hörten, wurden sie auf den Namen des Herrn Jesus getauft. **„Und da Paulus ihnen die Hände auflegte, kam der Heilige Geist auf sie, und sie redeten in Zungen und weissagten“** (Apg. 19,6).

Bei diesen zwölf Männern war offenbar ein *Geistesmanko* vorhanden gewesen, wie es soviel in heutiger Zeit bei Bekehrten der Fall ist. Die Buße oder Sinnesänderung kann man ihnen nicht absprechen, aber es fehlt die rechte Ausrüstung mit *Kraft des Heiligen Geistes*. Man kann sogar viel Erkenntnis und glühenden Eifer für die Wahrheit haben, man kann ein Streiter sein wie Apollos, aber doch ohne die Geistesrüstung.

Da ist es wichtig, dass in der Seelsorge die Geistesfrage die Vorrangstellung erhält, und dass dieselbe in echt biblischer Weise gestellt wird. Die Frage des Paulus ging nicht auf außerordentliche Geistesgaben, wie Zungenreden oder Weissagen, sondern auf den Geist als Kraft des Lebens, wie wir es gerade bei diesem Apostel immer wieder wahrnehmen können.

Trotzdem sehen wir auch, wie die Wirkung des Geistesempfangs in Zungenreden und Weissagen äußerlich bemerkbar wurde. Das musste also auch ein Zeichen sein, zusammenhängend mit der heilsgeschichtlichen Bedeutung der Ausstrahlung der Pfingstlichen Geistestaufe. Es ging hier nicht um die Legitimierung der amtlichen apostolischen Vollmacht, sondern um die deutlich erkennbare Einheit des Geistes. Es war hier wieder eine *besondere Gruppe*, andersartig und von den vorherigen verschieden, die in den Wirkungskreis der e i n e n Geistestaufe einbezogen wurde, keine Jerusalemiten, keine Judäer, keine Samariter, auch keine Heiden,

## Die Ausstrahlungen der Geistestaufe im Werden der Gemeinde

sondern Juden von der *äußersten Grenze* oder vom *Letzten des Landes* (vgl. Apg. 1,8).

Obgleich in Ephesus, stand Paulus hier bei den zwölf Männern nicht auf Nationenboden, sondern auf dem *Boden Israels*. Und so zeigen sich auch hier die dem jüdischen Volke speziell verheißenen prophetischen Geistesgaben (vgl. Apg. 2,17).

Die mit Betonung angeführte Zwölfzahl hat nicht arithmetische, sonder *symbolische* Bedeutung. Sie muss auch irgendwie in Beziehung stehen zu der Vollendung der Heilsgeschichte Israels. Diese zwölf Männer bildeten auch nicht den Anfang einer Gemeinde in Ephesus; denn diese war bereits vorhanden (vgl. Apg. 18,27). Sie wurden von Paulus allerdings in die Gemeinde eingeführt, stellten aber in ihrer Eigenart einen *besonderen Typus* dar. Sie trugen die Signatur des *neuen Wesens des Israel* nach seiner Wiederherstellung, und ihre Erfahrung symbolisierte den Weg, auf dem einmal das ganze Israel zur Teilnahme an den Segnungen der prophetischen Geistestaufe gelangen soll, den Weg von der vorbereitenden Bußtaufe des Johannes bis zur Vollsegnung der Geistestaufe.

Dieser Abschnitt wird umrahmt von den verschiedensten Geistesströmungen und Richtungen auf dem Boden Israels (Apg. 18,24-19,16). In dieser Umrahmung nun tritt das Bild von der *Zurechtbringung Israels*, repräsentiert durch die zwölf Johannesjünger und die Erweckung des prophetischen Zeugnisses, desto klarer hervor.

Des Apostels Anliegen war es in dieser Zeit, mit den Juden in der Synagoge Unterredungen über das Königreich Gottes zu haben und sie von den Heils- und Regierungswegen Gottes zu überführen (Apg. 19,8). Für ihn selbst war dieses Erlebnis eine Glaubensstärkung im Blick auf die schließliche Errettung Israels. Auch die auffallende Häufung der Wunderwirkungen in Ephesus durch die Hände des Paulus (Apg. 19,11-12) hängt zusammen mit einer Vorausdarstellung von Reichsgotteszuständen zur Zeit der Wiederherstellung Israels (vgl. Apg. 3,21).

## 8 Von Pfingsten zu Pfingsten

Es sind in der Apostelgeschichte *zwei Pfingsten* als zwei Grenzmarken auf dem Wege des heilsgeschichtlichen Werdens der Gemeinde zu unterscheiden, das Pfingsten mit der Geistestaufe zur Aufrichtung des prophetischen Geisteszeugnisses auf dem Boden Israels (Apg. 2) und das Pfingsten in Jerusalem mit den Erstlingen aus dem paulinischen Wirkungskreis in Europa und Asien zur Aufrichtung des erfüllten Pfingstzeugnisses durch Paulus (Apg. 21).

Zwischen beiden Polen liegt die Erfüllung des Evangeliums des Christus durch Paulus. Er schreibt in Röm. 15,19: „... **sodass ich von Jerusalem und im Umkreis bis nach Illyrien das Evangelium des Christus erfüllt habe**“ (nicht: „alles mit dem Evangelium erfüllt habe“). Was das bedeutet, müssen wir aus dem ganzen Zusammenhang zu erkennen suchen. Dadurch, dass Paulus als Amtsträger Christi Jesu für die Nationen priesterlich diente am Evangelium Gottes, auf dass die Darbringung der Nationen wohl annehmbar werde, geheiligt in Heiligen Geist (Röm. 15,16), erfüllte er oder brachte er das Evangelium des Christus zur *vollständigen Ausreifung*. Das Evangelium des Christus hat es speziell zu tun mit der Auferbauung und Vollendung der Gemeinde als des Leibes des Christus. Zu dieser Leibesgemeinde gehören sowohl Judenchristen als auch Heidenchristen. Sie umfasst alle Gläubigen.

Die Evangeliumsbevewegung begann in Jerusalem und strahlte aus bis an die äußersten Grenzen des jüdischen Landes, bis in die Diaspora hinein (Apg. 2,39). Das war das Programm der pfingstlichen Muttergemeinde, und „**bis nach Illyrien**“ ist die Bezeichnung des *speziellen Arbeitsgebietes* des Apostels Paulus und der fortschreitenden Offenbarungsbewegung zur Erfüllung des Evangeliums des Christus. So gründlich hatte Paulus den Offenbarungsfortschritt des Evangeliums des Christus erfüllt, dass er „**nicht mehr Ort in diesen Landstrichen**“ hatte (Röm. 15,23). Der Ausdruck „Ort“ bezeichnet den von Gott bestimmten *Wirkungskreis*, die besondere Stufe einer gewissen *Entwicklungsordnung*. Und eine solche gab es für Paulus nicht mehr.



## Von Pfingsten zu Pfingsten

Nun war die Zeit reif, mit den Erstlingen als Darbringung der Nationen nach Jerusalem hinaufzuziehen, um das vollere Pfingstzeugnis aufzurichten. **„Jetzt aber gehe ich nach Jerusalem, dienend den Heiligen. Denn es gefiel wohl Mazedonien und Achaja, eine gewisse Gemeinschaft (koinōnī'a) zu machen für die Armen der Heiligen in Jerusalem“** (Röm. 15,25–26).

Die Ausführung dieses Dienstes an den Heiligen der Muttergemeinde nennt Paulus eine *Versiegelung* der Frucht der Heidenchristen (Röm. 15,28). Versiegelung bedeutet, einer Person oder Sache einen bestimmten Charakter aufprägen. Mit der Überbringung der reichen Kollekte und der Darstellung der Repräsentanten aus den Heidenchristen gab er dieser seiner Mission in Jerusalem den Charakter eines volleren Pfingstzeugnisses.

Nun verstehen wir auch, warum Paulus auf die *gewissenhafte Durchführung* der Kollekte so großes Gewicht legte, sodass er sich in den beiden Korintherbriefen so sehr ausführlich damit beschäftigte (1. Kor. 16,1–11; 2. Kor. 8 und 9). Die Begleiter des Paulus auf seiner Reise nach Jerusalem waren nach Apg. 20,4: **„Sopater von Beröa; Aristarchus und Sekundus von Thessalonich, Gajus von Derbe, Timotheus, Tychikus und Trophimus als Asiaten“**. Lukas nennt nur diese Sieben mit Namen; denn sie stellten die vollkommene Frucht der paulinischen Missionsarbeit unter den Heiden dar. Sie stammten aus den drei großen Wirkungskreisen des Apostels. Außerdem waren auch noch Titus und Silas und Lukas selbst dabei. Durch sie sollte in der Gemeinde zu Jerusalem die Einheit des Geistes praktisch zur Darstellung kommen. Zur Vollendung seines Dienstes an der Gesamtgemeinde war dieses Zeugnis des Paulus in Jerusalem noch notwendig. Doch was hat das alles mit unserem Thema von der Geistestaufe zu tun?

Zur Beantwortung dieser Frage ist es wichtig zu beachten, mit welchem Eifer Paulus darauf bedacht war, dass diese Darbringung der Nationen mit dem *jüdischen Pfingstfest* zusammenfallen sollte (vgl. Apg. 20,16; 1. Kor. 16,8). Pfingsten war für Israel von alters her das Fest der Darbringung der Erstlingsbrote, aber seit dem

## Von Pfingsten zu Pfingsten

Pfingsten von Apg. 2 war es für die Gemeinde im besonderen Sinne der Gedenktag der Ausgießung des Heiligen Geistes, der *Tag der Geistestaufe*.

Zur vollen Pfingsternte gehörten nun nach dem Offenbarungsfortschritt auch die Gläubigen aus den Nationen. Daher musste das pfingstliche Geisteszeugnis erweitert, vervollständigt und dadurch demonstriert werden, wie die Evangeliumsbevægung von Jerusalem aus und wieder nach Jerusalem hin in ihrer ersten, grundsätzlichen Entwicklung zum *Reifeziel* gelangt ist. Von nun an sehen wir eine ganz neue Entwicklungslinie.

Es war eine äußerst wichtige Zeitwende in der Werdegeschichte der Evangeliumsbevægung erreicht. Die Zeit des prophetischen Pfingstzeugnisses auf dem Boden Israels, verbunden mit Zeichen und Wundern und den spezifischen prophetischen Geistesgaben, war vorbei. Die neue Erfüllung in Verbindung mit der paulinischen Weltmission auf Nationenboden steht nicht unter der Signatur solcher Zeichen und Wunder, wiewohl diese auch noch vorhanden sind, sondern unter dem Zeichen des *Zerbruchsweges des Kreuzes Christi*. Der Erfolg dieses Pfingstzeugnisses durch Paulus in Jerusalem war deshalb auch der, dass dieses letzte Gnadenangebot von dem Volke hasserfüllt abgelehnt wurde. Diese Entscheidung war wichtig für das ganze jüdische Volk, sowohl für die ungläubigen als auch für die christlichen Juden. Noch einmal bekam Paulus eine große Gelegenheit zum Zeugnis vor dem Volk und dem Hohen Rat, doch mit dem Erfolg, dass das letzte Band zwischen der judenchristlichen Gemeinde und dem jüdischen Volke zerrissen wurde.

Paulus als Träger des Gemeindezeugnisses trat mit Geltendmachung seines römischen Bürgerrechts *bewusst* in das Lager Roms über, um fortan als *römischer Bürger* sein apostolisches Amt zu verwalten. Bürger im Reiche dieser Welt konnte er aber nur sein als *Gebundener Jesu Christi*. Nicht nur für ihn persönlich begann nun der eigentliche Zerbruchsweg, sondern auch für die ganze Gemeinde. Das Pfingstzeugnis für Jerusalem war damit abgeschlossen und vollendet.

## Die Wunderwirkungen des Pfingstgeistes

Nun begann eine neue Stufe des weltweiten Zeugnisses. Darum trat der Herr in der Nacht zu Paulus und sagte: **„Fasse Mut! Denn wie du das mich Betreffende gründlich bezeugt hast in Jerusalem hinein, so musst du auch in Rom hineinzeugen“** (Apg. 23,11).

Für das Gemeindezeugnis auf Nationenboden sind nicht mehr die mitfolgenden Wunder und Kraftzeichen die beherrschende Signatur, sondern es kommt in der *Schwachheit* auf dem Zerbruchswege zur Vollendung. Die Kraftäußerungen der Geistestaufe zogen sich mehr ins Verborgene des inneren Glaubenslebens zurück. Gott sagte deshalb zu Paulus: **„Meine Kraft wird in der Schwachheit vollendet“** (2. Kor. 12,9), d. h. in der Schwachheit des Menschen, auf dem Zerbruchswege, kommt die Kraft des Heiligen Geistes zur gottgewollten, vollen Entfaltung. Was das bedeutet, werden wir im nächsten Abschnitt noch besser kennenlernen.

## 9 Die Wunderwirkungen des Pfingstgeistes

Die fundamentale und für alle Entwicklungsstufen der Heilsgeschichte bleibende Wirkung der einmaligen Geistestaufe ist die *Erfüllung mit Kraft von oben*. Darum ist es des Paulus Gebetsanliegen, **„dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe Weisheits- und Offenbarungsgeist vermittelt seiner Erkenntnis, erleuchtete Augen eures Herzens, damit ihr wisset, welches die Hoffnung seiner Berufung ist, welches der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes ist in den Heiligen, und welches da ist die überschwängliche Größe seiner Kraft in uns, die da glauben, hinein, gemäß der Energie seiner Stärke, die er energisch wirksam gemacht hat in dem Christus, ihn aus Toten auferweckend und setzend zu seiner Rechten in den Himmlischen“** (Eph. 1,17–20). Diese überschwänglich große Kraft Gottes für uns ist wirksam geworden, als zu Pfingsten der Geist ausgegossen wurde, also in der *Geistestaufe der Jüngergemeinde*. Seitdem ist dieser Kraftstrom aus der geöffneten oberen Kraftquelle wirk-

## Die Wunderwirkungen des Pfingstgeistes

sam für die Glaubenden in ihr Inneres hinein. Auf diese Kraft des Geistes kommt alles an.

Die begleitenden Wunderwirkungen haben nur zeitliche Bedeutung als Zeichen einer besonderen heilsgeschichtlichen Epoche und sind klar zu unterscheiden von den Gnadengaben innerhalb der Gemeinde zur Auferbauung derselben (vgl. 1. Kor. 12; 14).

Zu seinen Jüngern sagte der Herr vor seiner Himmelfahrt: „... **sondern ihr werdet Kraft erhalten, nachdem der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und werdet meine Zeugen sein**“ (Apg. 1,8). Jesus spricht da nur von *Kraft* und sagt nichts von den besonderen prophetischen Zeichen. Die Taufe vermittelt Heiligen Geistes ist solch eine Kraftmitteilung des erhöhten Christus vom Thron aus für seine Gemeinde auf Erden.

Auf *israelitischem* Boden also war die Geistestaufe begleitet von charakteristischen prophetischen Kundgebungen: „**Und in dem Erfülltwerden des Tages der Pfingsten waren sie alle zusammen auf dasselbe hin. Und plötzlich wurde aus dem Himmel ein Getöse, wie wenn ein heftiges Wehen einher fährt, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschien ihnen sich verteilende Zungen wie von Feuer, und sie setzten sich auf einen jeglichen von ihnen. Und sie wurden alle Heiligen Geistes erfüllt und fingen an zu reden aufgrund andersartiger Zungen, sowie der Geist es ihnen gab, laut heraus auszurufen**“ (Apg. 2,1–4).

„**Siehe, sind nicht diese allesamt, die da reden, Galiläer, und wie hören wir, ein jeglicher in unserem eigenen Dialekt, in welchem wir geboren wurden – mit unseren Zungen die Großtaten Gottes reden?**“ (Apg. 2,7–11).

Diese ganze wunderbare Begebenheit ist ein Zeichen, und zwar aus dem Himmel herabkommend, wodurch die Herniederkunft des Heiligen Geistes *hörbar und sichtbar* manifestiert wurde. Das Getöse wie ein einherfahrendes heftiges Wehen kennzeichnet die durchdringende *unsichtbare Kraft* des Heiligen Geistes, die das ganze Haus erfüllte.

## Die Wunderwirkungen des Pfingstgeistes

Es war gleichsam das neue Element, in welches die im Hause Befindlichen hineingetaucht wurden, die Luft, die sie einatmeten. Dies war kein leeres Symbol, sondern eine *reale Kraftwirkung* des Geistes.

Für Geist und Wind kann im Hebräischen und Griechischen dasselbe Wort gebraucht werden (vgl. Hes. 37,9; Joh. 3,8; 20,22). Ebenso sind die Zungen wie von Feuer kein bloßes Bild, sondern enthalten viel mehr Realität, als wie wir ahnen.

Zu beachten ist das „**wie**“ bei diesem Himmelszeichen. Es deutet die geistige Substanzialität oder *Wesenhaftigkeit* an. Das Feuer symbolisiert die reinigende, alles Unreine verzehrende Kraft. Wie Jesaja die reinigende Kraft durch die feurige Glut vom Altar für seine Lippen erfahren hat (Jes. 6,5–7), so sollten die feurigen Zungen veranschaulichen, wie die Jünger zu ihrem Zeugendienst vom heiligen Feuer *durchglüht* werden müssen.

Die Zunge als das Redeorgan wird in der ganzen Pfingstgeschichte besonders in den Vordergrund gestellt. Ist die Geisteserfüllung an sich auch ein innerer Vorgang, so soll doch dieselbe äußerlich erkennbar zum Vorschein kommen.

Wenn es dann heißt: „... **und sie wurden alle Heiligen Geistes erfüllt**“, so wird dabei ein Unterschied festgestellt zwischen dem ganz innerlichen Vorgang des *Geistesempfangs* und der äußerlich erkennbaren *Geisteswirkung*. Die innere Geisteserfüllung ist das eigentliche und bleibende Wesen des Pfingsterlebnisses, der Geistestaufe, das Reden in andersartigen Zungen aber ist ein einmaliges, vorübergehendes prophetisches Zeichen. Dieses Zeichen ist die unmittelbare Auswirkung des in der Tiefe der Persönlichkeit Erlebten. „**Sie fingen an zu reden aufgrund andersartiger Zungen, sowie der Geist es ihnen gab, laut heraus auszurufen**“. Es war etwas Unwiderstehliches, Gewaltiges, Heiliges, wie sich der Geistesempfang hier sofort auswirkte. Ein inneres *Muss* war die treibende Kraft, sie *mussten* reden, sowie der Geist es ihnen gab, ja laut heraus mussten sie es ausrufen.

## Die Wunderwirkungen des Pfingstgeistes

Und was war der *Inhalt* dieses Redens in andersartigen Zungen? Die *Großtaten Gottes*. Die Andersartigkeit der Zungen bezieht sich wohl nicht auf fremde Sprachen oder Dialekte, sondern zeigt an, dass die Zungen der Jünger selbst wesentlich verändert waren. Wie konnte es auch anders sein, nachdem ihr ganzes Inneres von der überaus beseligenden Glut seligster Gottesgemeinschaft erfüllt war. Sie bekamen *erneuerte Zungen*, um diesem bisher Ungeahnten, alles Übertreffenden würdigen Ausdruck zu geben, die Großtaten Gottes laut herauszurufen. Lobpreis Gottes ist das *Ziel* alles Heilswirkens des Geistes Gottes (Ps. 148–150). Gott preisen ist der eigentliche Zweck der Geistestaufe (vgl. auch Apg. 10,46).

Dem entspricht nun auch das besondere prophetische Zeichen des *Sprachwunders*, dass ein jeder in der zusammengeströmten jüdischen Menge in seinem eigenen Dialekt jene reden hörte. So wurde das Sprachwunder durch ein *Hörwunder* ergänzt und vollendet. Es ist wohl nicht anzunehmen, dass all die verschiedenen Dialekte von den Hundertundzwanzig zu gleicher Zeit und durcheinander gesprochen wurden, so dass jeder in der Menge den einen oder einige der Jünger in seiner eigenen Landessprache hörte, das wäre einfach unvorstellbar und ein wüstes Durcheinander gewesen.

Aber auch die Hundertundzwanzig sprachen nicht ihren gewohnten galiläischen Dialekt, sondern in *neuen Zungen*, welche die wunderbare Eigenschaft hatten, ohne Ausleger von allen verstanden zu werden. Zu den neuen Zungen musste auch ein *neues Hören* kommen. Dieses einmalige Sprachenwunder hat eine tiefe symbolische Bedeutung. Die in Babel begonnene Sprachenverwirrung soll einmal durch Israels Dienst an den Nationen vom neuen Jerusalem aus überwunden werden durch den gemeinsamen großen Gottesdienst der seligen Nationen in neuen Zungen. Das prophetische Geisteszeugnis auf dem Boden Israels wird seine letzte Erfüllung finden, wenn ganz Israel gerettet und vollendet sein wird.

Die ausführliche Aufzählung der verschiedensten Typen der in allen alten Landessprachen redenden Juden zeigt uns die *Diaspora des Volkes*, die Zerstreung unter alle Nationen, nicht nur als Stra-

## Die Wunderwirkungen des Pfingstgeistes

fe, sondern auch von der Seite göttlicher Pädagogik. Israel musste nicht nur all die üblen Folgen der babylonischen Verwirrung am eigenen Leibe kennenlernen, sondern ist auch selber zum großen Babel geworden.

Durch Gottes wunderbare Gnade soll Israel aber auch einmal das Unheil der babylonischen Verwirrung überwinden und völlig besiegen, wenn es durch die verschiedenen Geistesausgießungen völlig erneuert sein wird; Pfingsten war dafür nur ein Anfang und eine Vorausdarstellung der Vollendung. Damit Israel zu diesem Dienst fähig gemacht werde, fordert Petrus die fragenden Juden auf: **„Tut Buße (sinnt um), und ein jeder von euch werde getauft gestützt auf den Namen Jesus Christus in Vergebung der Sünden hinein, und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen“** (Apg. 2,38). Dieser Geistesempfang ist nicht dasselbe wie die erste Geistesausgießung auf die hundertundzwanzig Jünger, sondern eine *Folge* derselben. Es wird dabei auch nichts erwähnt von besonderen prophetischen Kundgebungen, sondern es heißt einfach: **„Die nun fürwahr, die sein Wort willkommen hießen, wurden getauft und wurden hinzugefügt an jenem Tage gleichsam wie dreitausend Seelen“** (Apg. 2,41).

Die Zahl dreitausend hat nicht nur arithmetische Bedeutung, das wäre hier ganz unwichtig, sondern sie ist symbolisch zu nehmen (*hōsī'* = gleichsam wie, vgl. Apg. 1,15; 2,3; 6,15; 9,18; 19,7). In der Zahl drei kommt zum ersten Male eine *Schöpfungsidee Gottes* zum Abschluss. Die Multiplikation mit tausend deutet die *reiche Fülle* an. Auffallend ist nun, dass Petrus bei der Erklärung des erstaunlichen Phänomens sagt: **„Das ist, was angesagt war durch den Propheten Joel“**, und dass wir beim Vergleich des Zitats aus Joel 3 mit dem vorher beschriebenen Pfingstgeschehen sehen, dass von all den besonderen von Joel aufgeführten prophetischen Kundgebungen wie Weissagen, Gesichte und Träume, zu Pfingsten *nichts zu finden ist*, jedenfalls nichts berichtet wird, und doch hat Petrus sich nicht geirrt im Zitieren gerade dieser Stelle aus den Propheten. Der Heilige Geist wirkt ganz souverän und nicht nach einem starren Gesetz.

## Die Wunderwirkungen des Pfingstgeistes

Auch die Jünger haben nicht anhaltend um besondere Geistesgaben gebetet, wohl aber sich ausgestreckt nach der Kraft des Heiligen Geistes, es ihm allein überlassend, auf welche Weise sich diese Kraft auswirken sollte (1. Kor. 12,31: „**Eifert aber um die größeren Gnaden**“ steht damit nicht in Widerspruch).

Die Erhöhung ist immer *größer* und *herrlicher* als die Erwartung des Glaubenden. So war es auch zu Pfingsten. Das Sprachen- und Hörwunder ging über alle Erwartung, so dass niemand enttäuscht zu sein brauchte. Ja, Petrus konnte mit Fug und Recht sagen: „**Das ist, was angesagt ward durch den Propheten Joel**“. Joel gibt nämlich eine *Gesamtübersicht* über die Wirkung der Geistesausgießung auf alles Fleisch bis zur kosmischen Welterneuerung. Wie unaussprechlich herrlich die Erfüllung dieser Gesamtverheißung zu Pfingsten ihren Anfang nehmen sollte, das konnte Joel natürlich nicht ahnen, und davon war sicher auch Petrus überrascht. Aber mit klarem Blick erkannte er sofort die Bedeutung der Weissagung Joels für das prophetische Geisteszeugnis auf dem Boden Israels.

Die weitere Entfaltung der Wunderwirkungen des Pfingstgeistes war nun ebenso souverän wie der Anfang zu Pfingsten. Als nächste Wunderwirkung wird uns die Heilung des Lahmen in Apg. 3 ausführlich berichtet. Diese wird ausdrücklich als gestützt auf den Namen des Auferstandenen bewirkt hingestellt.

Wir erkennen daraus, dass die Urgemeinde gar nicht darauf aus war, nach den in Joel 3 genannten prophetischen Gaben zu *streben*. Desto mehr Nachdruck legte man aber auf die Pflege des Geisteslebens, die Reinerhaltung der Gemeinde, die Bewahrung der Brüdergemeinschaft und das unerschütterliche Christuszeugnis vor der Welt. Nur *ganz nebenbei* und *summarisch* wird in Apg. 5,15–16 von Krankenheilungen und Austreibungen von unreinen Geistern berichtet.

Von Stephanus heißt es in Apg. 6,8: „**Stephanus, voll Gnade und Kraft, tat große Wunder und Zeichen in dem Volk**“, ohne dass angegeben wird, worin diese bestanden.



## Die Wunderwirkungen des Pfingstgeistes

Durch das Wirken des Evangelisten Philippus wurden unreine Geister ausgetrieben und Lahme und Hinkende geheilt (Apg. 8,7). Das waren Zeichen und Kraftwirkungen (Apg. 8,13), welche die Verkündigung des Evangeliums begleiteten. Als dann viele von den Samaritern gläubig wurden und sich taufen ließen, zogen auf Veranlassung der Apostel in Jerusalem Petrus und Johannes herab und beteten unter Händeauflegen für sie, dass sie Heiligen Geist empfangen möchten (Apg. 8,15.17). Auch hier ist nicht die Rede von besonderen prophetischen Geisteskundgebungen.

Auch bei der Taufe des Paulus finden wir derartiges nicht. Ananias sprach zu ihm: **„Saul, Bruder! Der Herr, der dir erschienen ist auf dem Wege, den du kamst, Jesus, hat mich gesandt, damit du wieder sehest und Heiligen Geistes erfüllt werdest. Und sofort fiel es ihm von seinen Augen gleichsam wie Schuppen, und er sah. Und aufstehend ward er getauft, und Nahrung zu sich nehmend stärkte er sich“** (Apg. 9,17–19). Nahezu nüchtern mutet uns dieser Bericht an, verglichen mit der Pfingstgeschichte. Hier liegt klar der Nachdruck auf dem *Erfülltwerden mit Heiligem Geiste*.

In Joppe heilt Petrus den gelähmten Änäas und weckt eine Tote auf, die Tabitha (Apg. 9,33–40).

Erst bei der Bekehrung der ersten Heiden im Hause des Hauptmanns Kornelius in Cäsarea wird wieder etwas vom *Zungenreden* erwähnt. **„Da Petrus noch diese Worte redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die das Wort hörten. Und es entsetzten sich die Gläubigen aus der Beschneidung, so viele als mit Petrus gekommen waren. Denn sie hörten sie mit Zungen reden und Gott hocheheben“** (Apg. 10,44–46). Das Zungenreden hier erinnert sehr an Pfingsten. Zu Pfingsten wurden die Großtaten Gottes laut ausgerufen, und hier wurde *Gott hoch erhoben* in Zungen.

Diese Ähnlichkeit betont auch Petrus in seiner Verantwortung vor den Brüdern in Jerusalem (Apg. 11,15.17). Dies ist bedeutungsvoll und zeigt uns die gerade Linie in den Ausstrahlungen der Geistestaufe zu Pfingsten. Es handelt sich dabei stets um das *prophetische Zeugnis von den Großtaten Gottes*. Das war von jeher der

## Die Wunderwirkungen des Pfingstgeistes

tiefste Sinn des Pfingstfestes überhaupt, des Festes der Darbringung zu Gottes Ehre. Die Zunge ist das Zentralorgan für diesen Dienst der pfingstlichen Geistestaufe, und die Verherrlichung Gottes ist der Zweck dieses Dienstes. Wo es sich darum handelt, die *Einheit der Gemeinde*, des Leibes des Christus, zur Darstellung zu bringen, da geschieht es durch diesen Dienst (vgl. 1. Kor. 12,13).

Von apostolischen Zeichen und Wundern aber, wodurch der Evangeliumsdienst begleitet und bekräftigt wurde, wird gelegentlich als von etwas Gewöhnlichem und Selbstverständlichem berichtet (Apg. 15,12; 2. Kor. 12,12).

Vielfach kam es bei solchen Wundern zu einer Entscheidung und Spaltung in der heidnischen Volksmenge, so z. B. in Philippi bei der Heilung der Magd mit dem Wahrsagergeist (Apg. 16,16–24).

In Apg. 19,6 wird noch einmal das Zungenreden nach dem Empfang des Heiligen Geistes erwähnt, und zwar in Verbindung mit Weissagen: **„Und da Paulus ihnen die Hände auflegte, kam der Heilige Geist auf sie, und sie redeten in Zungen und weissagten“**. Hier lag eine innere Notwendigkeit vor, die *Ähnlichkeit* des prophetischen Geisteswirkens mit der Geistestaufe zu Pfingsten erkennbar werden zu lassen.

Auffallend aber ist, wie Lukas im selben Kapitel uns so betont und ausführlich von den Wundertaten des Paulus während seines Dienstes in Ephesus berichtet, während er sonst die von Paulus verrichteten Wunder in der Regel verschweigt. Wir lesen in Apg. 19,11–12: **„Auch nicht gewöhnlich sich zutragende Kraftwunder tat Gott durch die Hände des Paulus, so dass man auf die Kranken auch von seiner bloßen Haut weg Schweißtücher und Schurze legte und die Krankheiten von ihnen wichen und die bösen Geister ausfuhren“**. Bei der Frage, warum Lukas gerade hier das *äußere Wunderwirken* so betont, stoßen wir auf eine Tatsache, die wir gewissenhaft beachten müssen.

Gerade hier in Ephesus nämlich traf Paulus zusammen mit einer so starken *dämonischen Macht*, die sich in Magie, Zaubereien

## Die Wunderwirkungen des Pfingstgeistes

und allerhand schwarzen Künsten auswirkte, dass sich das Evangelium erst Bahn brechen musste durch die Festungsmauer heidnischen Aberglaubens. Das Evangelium musste sich dabei gleichsam *erniedrigen* und der niederen Stufe der Empfänglichkeit der von den Dämonen beherrschten Menschen angleichen.

Sodann ist dabei wohl zu unterscheiden zwischen den Kraftwundern, welche Gott *durch die Hände des Apostels* wirkte und denjenigen Wunderheilungen, bei denen die Hände des Apostels *nicht* mitwirkten, sondern allein der schwache Glaube der Heilungssuchenden ausschlaggebend war.

Das „so dass“ (hō'stä) zeigt die *Folge* an, die aus einer vorausgehenden Tatsache gezogen werden kann. Wie in Apg. 5,13–15 berichtet wird, dass man die Kranken auf die Straßen hinausbrachte und die auf Tragbetten und Matten legte, auf dass, wenn Petrus käme, auch nur der Schatten auf jemanden von ihnen fiel, so lesen wir in Apg. 19,12, dass man auf die Kranken die Schweißtücher und Schurze von der bloßen Haut des Paulus legte (vgl. auch Mt. 9,21–22). Vom kühlenden Schatten des Petrus erhoffte man einen heilenden Einfluss für die vielen Kranken, die alle einzeln zu behandeln dem viel beschäftigten Apostel keine Zeit blieb.

Ähnlich so waren die Verhältnisse in Ephesus. Zudem lag in der Wahl der heilenden Mittel, der Schweißtücher und der Schurze des Paulus, eine tiefe Verehrung für des Apostels aufopfernde, selbstlose Arbeit. Er hat in Ephesus drei Jahre lang nicht nur Nacht und Tag nicht aufgehört, einen jeglichen mit Tränen zu ermahnen, sondern auch mit seinen eigenen Händen für seinen und seiner Mitarbeiter Bedarf schwer zu arbeiten (vgl. Apg. 20,31.34). Die Schweißtücher und Schurze waren also die Zeugen seiner beispiellosen, dienenden Liebe, für die Kraft seines die Welt überwindenden Glaubens.

Wenn man nun die Schweißtücher und Schurze in der Weise gebrauchte, dass man sie auf die Kranken legte, damit sie geheilt würden, so unterscheidet sich doch diese Art der Krankenheilung vom *Reliquienkultus* klar insofern, dass letztere nur die Äußerlich-

keit, die *Sache* als Heilmittel propagiert, losgelöst von dem persönlichen Zusammenhang, wie etwa die Verehrung des heiligen Rocks zu Trier oder irgendeines wundertätigen Marienbildes oder einer geweihten Stätte. Die Kranken in Apg. 5 und 19 waren keine Reliquienverehrer, sie suchten nicht eine Wunder wirkende Sache, sondern den Wunder wirkenden Glauben des Apostels.

Der Zusammenhang des Berichtes in Apg. 19 zeigt eine klare *Unterscheidung* zwischen echten Glaubenswundern und den dämonischen Karikaturen der Scheinwunder. Gleich darauf erzählt nämlich Lukas von herumziehenden Beschwörern, den sieben Söhnen eines Hohenpriesters Skeva, die es sogar wagten, den Namen des Herrn Jesus zu nennen über denen, die böse Geister hatten, indem sie sagten: „**Ich beschwöre euch bei Jesus, den Paulus predigt**“ (Apg. 19,13–14). Das Exorzistenwesen dieser sieben Beschwörer hatte einen durchaus heidnischen Charakter, getarnt durch eine christliche Maske. Von einem persönlichen, wenn auch noch so schwachen Glauben an Christus finden wir bei ihnen keine Spur. Zu dem *Namen des Herrn* Jesus hatten sie durchaus kein inneres Verhältnis, sondern gebrauchten ihn nur als *Beschwörungsformel*.

Das Gottesgericht über diese jüdischen Beschwörer machte es dann für aller Gewissen der Juden und Heiden offenbar, dass sich der Name Jesus nicht ungestraft missbrauchen lässt, und dass Gott sich in seiner Heiligkeit zeigt. Die Folge war dann ein gründliches Aufräumen mit der schwarzen Kunst in Ephesus, indem die verbreiteten Zauberschriften, auf Zettel geschriebene Zaubersprüche, öffentlich verbrannt wurden.

Nach diesem Überblick über die verschiedenartigen in der Apostelgeschichte berichteten Wunderwirkungen drängt sich uns die Frage auf, ob solche Wunder fortwährend und allenthalben *auch heute noch* möglich und notwendig sind zur Erweckung und Stärkung des Glaubens. Ist es etwa ein Zeichen vom Tiefstand des christlichen Lebens, wenn bei unserer Verkündigung solche Zeichen fehlen, und ist es unsere heilige Aufgabe, uns nach Wieder-

## Die Wunderwirkungen des Pfingstgeistes

erweckung solcher Pfingstwunder auszustrecken und zu diesem Zweck ein neues Pfingsten, wie man es nennt, oder eine Geistes- taufe zu erleben?

Wir müssen dem Sehnen und Suchen wahrer Christen in dieser Hinsicht volles Verständnis entgegenbringen. Ja, nicht nur das – wir müssen selber etwas erleben, wodurch wir erst das rechte Verständnis für die Geistesfrage und Glaubensnot gewinnen. Das lähmende Gefühl unserer Glaubensschwachheit und unserer Unzulänglichkeit im Dienst, der mangelnden Vollmacht, zwingt uns, nach einem Weg zu suchen, um aus dieser unerträglichen Lage herauszukommen. Wenn wir nur *gefühlsmäßig* die Lösung dieser Frage erstreben, sind wir in der allergrößten Gefahr, jedem Betrug und Irrtum widerstandslos preisgegeben zu werden.

Das Gefühl muss gelenkt werden durch klare *Schrifterkenntnis*. Auch diese müssen wir uns mit ehrlichem Fleiß erwerben und dabei lernen, zu achten auf den Offenbarungsfortschritt im Werden der Gemeinde Gottes und unterscheiden zwischen dem, was Israel allein angeht, und dem, was in die Gemeindehaushaltung hineingehört.

Wir können z. B. nicht ohne weiteres die Zustände der Pfingst- gemeinde in Jerusalem als diejenigen hinstellen, die für uns heute die normalen und nachzuahmenden wären. Gerade in der Frage der *Geistestaufe* herrscht heute noch hie und da ziemliche Unklarheit der Begriffe, aber auch, abhängig von dieser Frage, beim Suchen nach der rechten Geisteskraft und Vollmacht in der Verkündigung des Evangeliums noch viel Herumtappen im Dunkeln. Sind wir aber den bisherigen Ausführungen in dieser Bibelstudie aufmerksam gefolgt, so werden wir folgendes herausgefunden haben:

- erstens, dass der Ausgangspunkt in der Erörterung dieser ganzen Frage ein ehrliches Sichausstrecken nach der Kraft des Heiligen Geistes sein muss;
- zweitens, dass zu unterscheiden ist zwischen Geistesempfang und Geisteserfülltwerden;

## Geistesempfang und Geisteserfülltwerden

- drittens, dass wir uns beim Begriff Geistestaufe auf Grund der Schrift neu orientieren müssen.

Geistestaufe ist ein *einmaliges*, nicht zu wiederholendes Geschehen zu Pfingsten, dessen Ausstrahlungen immer da zum Vorschein kommen, wo in dem heilsgeschichtlichen Werden der Gemeinde die Einheit des Geistes durch den Empfang der speziellen prophetischen Geistesgaben (Zungenreden und Weissagen) manifestiert werden soll, z. B. in Cäsarea im Hause des heidnischen Hauptmanns Kornelius (Apg. 10), in der Stadt der Samariter (Apg. 8) und in Ephesus bei der Taufe der zwölf Johannesjünger.

## 10 Geistesempfang und Geisteserfülltwerden

*Ohne die Kraft des Heiligen Geistes ist überhaupt kein wahres christliches Glaubensleben möglich.*

**„Ob ihr Heiligen Geist empfinget, wirklich glaubend?“** (Apg. 19,2) – diese Frage wird heute viel zu wenig gestellt und noch viel weniger richtig beantwortet. Woran liegt es denn, dass sowenig von der Kraft des Evangeliums (Röm. 1,16), von der Kraft unseres Zeugnisses (Apg. 4,33), von der Kraft der überströmenden Hoffnung (Röm. 15,13), überhaupt von der in uns innenwirkenden Kraft (Eph. 3,20) zu spüren ist? *Weil es an wirklichem Glauben fehlt.*

Gerade in dem Kapitel, in welchem Paulus diese Geistesfrage gestellt hat, erhalten wir lebendigen Anschauungsunterricht über den Unterschied zwischen *glauben* und *wirklich glauben*. Von den zwölf Männern in Ephesus, denen Paulus diese Frage gestellt hat, heißt es, dass sie in die Taufe des Johannes getauft und in Bezug auf den Heiligen Geist völlig unwissend waren. Sie waren nicht ungläubig, sondern glaubten gewiss auch an Jesus, von dem Johannes beständig gezeugt hatte. Aber sie glaubten noch nicht **„in Jesus hinein“** und waren noch nicht getauft **„in den Namen des Herrn Jesus hinein“** (Apg. 19,4–5).

## Geistesempfang und Geisteserfülltwerden

*Wirklich glauben* (in Vers 2 durch den Aorist angedeutet) ist etwas anderes als bloß gläubig sein. Das heißt nämlich, mit der Wirklichkeit Gottes tatsächlich *rechnen*. Dieser wirkliche Glaube ist stets mit Geisteskraft verbunden. Bei den zwölf Männern in Ephesus nun war der Geistesempfang durch Händeauflegen des Apostels Paulus verbunden mit Mitteilung des speziellen prophetischen Pfingstgeistes. Letzteres war, wie wir weiter oben gezeigt haben, zu einem bestimmten Zweck notwendig, nämlich zur Manifestation des einen Geistes, vermittels dessen wir alle in einen Leib getauft worden sind.

Zu der großen Menge am Pfingsttag sagte Petrus: **„Tut Buße (sinnt um), und ein jeglicher von euch werde getauft gestützt auf den Namen Jesus Christus hinein in Vergebung eurer Sünden, und ihr werdet empfangen die Gabe des Heiligen Geistes“** (Apg. 2,38). Es ist hernach aber keine Rede von Zungenreden und Weissagen, sondern nur: **„Die nun fürwahr, die sein Wort willkommen hießen, wurden getauft, und wurden hinzugefügt an jenem Tage gleichsam wie dreitausend Seelen. Sie waren aber Festhaltende aufgrund der Lehre der Apostel und der Gemeinschaft und des Brotbrechens und der Gebete“** (Apg. 2,41–42).

Als die Apostel hörten, dass Samaria das Wort Gottes angenommen hatte, schickten sie zu ihnen Petrus und Johannes, die herabzogen und **„für sie beteten, damit sie Heiligen Geist empfangen möchten – dann legten sie die Hände auf sie, und sie empfangen Heiligen Geist“** (Apg. 8,15.17). Auch hier handelt es sich um einen sichtbaren Geistesempfang, aber ohne Angabe über irgendwelche *Auswirkungen* des prophetischen Pfingstgeistes.

Aber in Cäsarea im Hause des Kornelius war mit dem Geistesempfang auch die prophetische *Geistbegabung* verbunden. Wir lesen: **„Während Petrus noch diese Worte sprach, fiel der Heilige Geist auf alle, die das Wort hörten, dass auch auf die Nationen das Geschenk des Heiligen Geistes ausgegossen ward. Denn sie hörten sie mit Zungen reden und Gott hoherheben – die den Heiligen Geist empfangen, wie auch wir“** (Apg. 10,44–47). Hier

## Geistesempfang und Geisteserfülltwerden

war es wieder nötig, dass mit dem Geistesempfang die prophetische Pfingstgabe verbunden wurde, damit die *Einheit des Geistes* zur Darstellung gebracht wurde (vgl. Apg. 15,8).

Sämtliche Stellen nun in der Apostelgeschichte, die vom Geistesempfang reden, ob mit oder ohne besondere prophetische Begabung, beziehen sich auf die *Geistestaufe zu Pfingsten* mit ihren Ausstrahlungen zum Erweis der Einheit des Leibes des Christus (vgl. 1. Kor. 12,13).

Anders jedoch ist der Begriff des Geistesempfangs in den *paulinischen Briefen*. Paulus spricht auch von Geistesempfang (1. Kor. 2,12) als von einem Geben des Geistes in unseren Herzen (2. Kor. 1,22; 5,5) oder einem Darreichen des Geistes (Gal. 3,5) oder einem Senden des Sohnesgeistes in unsere Herzen (Gal. 4,6).

Durch diesen Geistesempfang kommt eine *Innewohnung des Geistes* zustande (vgl. Röm. 8,9; 11; 1. Kor. 3,16; 6,19; 2. Tim. 1,14; Jak. 4,5), wobei Gottes Geist Zeugnis gibt unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind (Röm. 8,16). Vgl. Gal. 4,6: **„Da ihr aber Söhne seid, sendet Gott aus den Geist seines Sohnes in eure Herzen, rufend: Abba, Vater!“** So wird der Heilige Geist im Christen das Prinzip eines neuen Lebens, und das Siegel des Geistes ist dann die Aufprägung des geistlichen Charakters auf dieses neue Leben (vgl. 2. Kor. 1,22; Eph. 1,13; 4,30).

Das *Mittel* des Geistesempfangs ist das Glaubenshören:

- Gal. 3,2: **„Empfingt ihr den Geist aus Gesetzeswerken oder aus Glaubenshören?“**
- Gal. 3,5: **„Der euch nun den Geist darreicht und in euch energisch wirkt Kräfte, aus Gesetzeswerken oder aus Glaubenshören?“**
- Gal. 3,14: **„... die Verheißung des Geistes empfangen durch den Glauben“.**

Nur einmal spricht Paulus vom *Ausgießen* des Geistes, in Tit. 3,5–6: **„... sondern nach seiner Barmherzigkeit rettet er uns**



**durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung Heiligen Geistes, welchen er ausgießt reichlich auf uns durch Jesus Christus, unseren Retter“.**

Die Feststellung, dass das Ausgießen des Geistes sonst nur von der Geistestaufe ausgesagt wird (Apg. 2,17–18.33; 10,45; Joel 3,1–2; Jes. 44,3; Sach. 12,10), darf uns hier nicht irritieren. Es handelt sich in allen Fällen um eine ganz neue Geistesfüllung, und zwar in reichlichem Maße. Diese *besondere Heilserfahrung* ist der Gemeinde Gottes und jedem einzelnen Glied derselben notwendig, um als Gerechtfertigte aufgrund der Gnade unseres Rettergottes Erben zu werden gemäß Hoffnung äonischen Lebens.

Das reinigende Wasserbad des Wortes und die Erneuerung Heiligen Geistes ist für Bekehrte und Gerechtfertigte eine neue vertiefte Heilserfahrung, ein vertieftes Gnadenerlebnis gemäß seines Erbarmens, wenn ihnen die Güte und Menschenfreundlichkeit unseres Rettergottes erscheint.

Dieser Begriff der reichlichen *Geistesausgießung* deckt sich mit dem Begriff der *Geistesfülle*. Auf diese weist Jesus bereits hin, wenn es in Joh. 7,39 heißt: **„Dies aber sagte er über den Geist, welchen künftig erhalten sollten die tatsächlich in ihn hinein Glaubenden. Denn noch nicht war Geist; denn Jesus war noch nicht verherrlicht“.** Jesus hatte von Strömen lebendigen Wassers gesprochen, welche aus dem Leibe des an ihn Glaubenden fließen werden.

Das Erfülltwerden mit Heiligem Geist ist das Zentrale und das Bleibende, während die prophetischen Gaben wie Zungenreden und Weissagen Nebenerscheinungen sind und die geschichtliche Bestimmung haben, die Einheit des einen Leibes des Christus zu dokumentieren.

Wir sollten daher auch nicht Geistestaufe und Geistesfülle miteinander verwechseln. Wenn wir von Geistestaufe sprechen, sollten wir uns dessen bewusst sein, dass die Schrift nie vom *Einzelnen* sagt, dass er die Geistestaufe empfangen muss. Es handelt sich stets um bestimmte *Gruppen*, die durch den einen Geist in den einen Leib hineingetauft wurden.

Jetzt aber, nachdem der eine Leib heilsgeschichtlich und prinzipiell durch die eine Geistestaufe zur Darstellung gelangt ist, können wir nur noch vom *Geistesempfang* im paulinischen Sinne oder *Geisteserfülltwerden* sprechen. Darauf kommt es nun an, dass wir voll des Heiligen Geistes werden. Von Paulus lesen wir, dass Ananias zu ihm kam, ihm die Hände auflegte und sagte: „**Saul, Bruder! Der Herr, der dir erschienen ist auf dem Wege, den du kamst, Jesus, hat mich gesandt, damit du wieder sehest und Heiligen Geistes erfüllt werdest**“ (Apg. 9,17).

Bekehrung und Geisteserfülltwerden fiel bei Paulus zeitlich zusammen. Ob das immer der Fall war bei den Bekehrungen in der Urchristenheit und ob es überhaupt als Norm aufgestellt werden kann, ist indes fraglich. Dass der Heilige Geist bereits wirksam ist beim Gläubigwerden, ist ohne allen Zweifel, aber ob jeder gleich bei seiner Bekehrung ein Geisteserfüllter wird, ist doch zu bestreiten, nicht nur von unserer heutigen Erfahrung aus, die indes durchaus nicht als Maßstab gelten kann, sondern auch aufgrund der Zeugnisse in der Heiligen Schrift.

Wenn Paulus z. B. an die Gläubigen in Ephesus schreibt: „... **und berauscht euch nicht mit Wein, in welchem Liederlichkeit ist, sondern werdet erfüllt vermittelt Geistes**“ (Eph. 5,18), so sagt uns dieses Wort doch ganz klar, dass es in der Gemeinde zu Ephesus auch Solche gegeben haben muss, die das Erfülltwerden vermittelt Geistes *noch nicht erfahren hatten* und gleichwohl als „**Brüder**“ (Vers 15) angeredet wurden. Es ist ebenfalls auch auffallend, dass das Prädikat „**voll Geistes**“ gewissen Männern beigelegt wird, die *besonders ausgezeichnet* werden wie z. B. jenen Sieben, zu denen auch Stephanus und Philippus gehörten (Apg. 6,3.5; 7,55) und Barnabas (Apg. 11,24).

Auch scheint aus einigen Bibelstellen hervorzugehen, dass das Erfülltwerden ein Erlebnis ist, welches *wiederholt* werden kann. Zu Pfingsten wurden alle Hundertundzwanzig Heiligen Geistes erfüllt (Apg. 2,4). Dazu gehörte auch Petrus. Als er aber seine große Verantwortungsrede vor den Obersten und Ältesten seines Volkes

hielt, da heißt es: „... **dann sagte Petrus, erfüllt geworden mit Heiligem Geiste, zu ihnen ...**“ (Apg. 4,8). Der hier gebrauchte Ausdruck deutet also an, dass Petrus für diese seine Mission eine *besondere Geistesfülle* erhalten hat. Er war nicht nur „voll“ (plē'rēs) Heiligen Geistes, sondern **„erfüllt worden“** (plēsthī's).

In gleicher Weise erlebte es Paulus, als er auf der Insel Zypern dem Magier Elymas entgegentrat. Es heißt da: **„Saulus aber, der auch Paulus heißt, erfüllt worden (plēsthī's) mit Heiligem Geiste, sah ihn fest an und sagte ...**“ (Apg. 13,9). So erlebte es einmal die ganze Gemeinde in Jerusalem, als die Feindschaft im Volke sich wider die Apostel erhob und die Gemeinde mit den aus der Haft entlassenen Aposteln zum ernstesten Gebet zusammenkamen. Es heißt da: **„... und da sie beteten, ward die Stätte erschüttert, an der sie versammelt waren, und sie wurden allesamt mit dem Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit“** (Apg. 4,31). Und als Paulus und Barnabas durch eine von den feindseligen Juden im pisidischen Antiochien angeschürte Verfolgung aus der Stadt vertrieben wurden und nach Ikonium kamen, heißt es: **„... und die Jünger wurden erfüllt mit Freude und Heiligem Geist“** (Apg. 13,52).

### 11 Das Sichausstrecken nach der Kraft des Heiligen Geistes

Von dieser Grundhaltung des *Sichausstreckens* nach der Kraft des Heiligen Geistes müssen wir ausgehen, wenn wir in der Geistesfrage zur völligen und wirklich befriedigenden Lösung kommen wollen.

Von hier mussten auch Jesu Jünger ausgehen. Bei allen sonst noch so interessanten und wichtigen Fragen, wie z. B. der Frage nach der Aufrichtung des Königreichs für Israel, wurden sie vom Herrn selbst genötigt, sich zuerst auf die eine große Verheißung innerlich zu konzentrieren: **„Ihr werdet Kraft empfangen, nachdem der Heilige Geist auf euch gekommen ist, und werdet meine Zeugen sein“** (Apg. 1,8).

Und in Lk. 24,49 sagt der Herr: „... und siehe! Ich sende die Verheißung meines Vaters auf euch. Ihr aber sitzt in der Stadt, bis dass ihr angezogen habt aus der Höhe Kraft“. Bei Empfangen und Anziehen ist der Mensch *mitbeteiligt*. Es ist nicht bloße Passivität, sondern höchste Anspannung aller Seelenkräfte erforderlich zum Geistesempfang. Dies war der Zweck der Wartezeit der Jünger zwischen der Himmelfahrt Christi bis zum Pfingsttag: „... zu erharren die Verheißung des Vaters“ (Apg. 1,4).

Erharren ist ein Wort, das nur an dieser Stelle vorkommt und soviel heißt wie „**ringsherum bleiben**“ (pärimä'nin). Der tiefere Sinn ist, von allen Seiten durch konzentrische Ausrichtung still verharren.

Wie das *praktisch* gedacht ist, ersehen wir aus dem Verhalten der Jünger. Sie kehrten zurück nach Jerusalem von dem Berge, der da heißt Ölberg und stiegen hinauf in das Obergemach, wo sie zu weilen pflegten, alle elf Jünger und die Jüngerinnen und Maria, die Mutter Jesu, und seine Brüder. „**Diese alle waren anhaltend in** (oder vermittels) **Gebet**“ (Apg. 1,14). Zum Ausharren kam das *Anhalten*. Gemeint ist das ständige Beharren in einer bestimmten Richtung (proskartärin), und zwar *vermittels Gebetes*. Diese Gebetskonzentration sollte von allem Anderen ablenken und auf das Ziel hin ausrichten. Hier finden wir keine Spur von einem stürmischen, ungestümen Drängen und Ringen. Alles atmet tiefe Ruhe und Stille vor dem Herrn. Alles ist Innerlichkeit in gespannter Erwartung.

Sie sind alle *einmütig*, d. h. gleichfühlend, gleichbegehrend (homothymado'n). Das Gefühl oder Begehren wird in der Stille vor Gott und in der Gleichschaltung in der Gemeinschaft vertieft und geheiligt. Dass eine solche Gebets- und Gefühlskonzentration nicht tatenlos und unfähig macht zum praktischen Handeln, beweist der große Eifer der Jünger, die für ihre Mission in Israel notwendige Apostelzahl zu ergänzen zur symbolischen Zwölf. Dies gehörte mit zur inneren Ausrichtung und Gleichschaltung.

Deshalb heißt es in Apg. 1,15: „**Es war aber eine Schar von Namen auf dasselbe hin gleichsam wie hundertundzwanzig**“. Sie

## Das Sichausstrecken nach der Kraft des Heiligen Geistes

waren „auf dasselbe hin“ (äpi' to auto'). Dieser Ausdruck ist sehr charakteristisch, um die innere Haltung der Jünger in der Vorbereitung auf die Geistestaufe zu veranschaulichen. Wir finden denselben auch in Apg. 2,1: „**Und in dem Erfülltwerden des Tages der Pfingsten waren sie alle beisammen auf dasselbe hin**“ und in Apg. 2,47: „**Der Herr aber tat hinzu, die gerettet wurden täglich auf dasselbe hin**“.

Die Hundertundzwanzig werden genannt „**eine Schar von Namen**“. Der Name charakterisiert *Charakter* und *Beruf*. Demnach haben wir uns unter diesen Jüngern und Jüngerinnen Menschen vorzustellen mit einem für ihren Beruf ausgeprägten Charakter, die da wussten, wozu sie berufen waren. Auch dieser Zug ist wichtig zur Feststellung der Geeignetheit und inneren Bereitschaft für den Empfang der Geistestaufe.

Es war zunächst auch nur eine *kleinere Menge*, die die rechte Empfänglichkeit für die Geistesmitteilung hatte. Und doch ist diese Zahl, wenn wir sie symbolisch deuten, eine *Füllezahl*, zehnmal zwölf, d. h. die heilsgeschichtliche Erfüllungszahl multipliziert mit der ersten Mengenzahl. *Zwölf* ist die Zahl der Vollendung in heilsgeschichtlicher Beziehung und *Zehn* die Zahl der menschlichen Möglichkeiten, des Menschen in voller Entfaltung. Nach Gottes allweisem Plan ist die Zahl Hundertundzwanzig für die Grundlage der Geistesgemeinde durchaus richtig, klein im Verhältnis zur großen Masse, doch in sich die ganze Fülle umfassend.

Wir sollten uns daher niemals entmutigen lassen, wenn wir sehen, dass es eigentlich nur recht wenige sind, die sich ehrlich austrecken nach der Kraft des Heiligen Geistes. Aber auf diesen Wenigen ruht die ganze Hoffnung für den gottgewollten Fortschritt der Gemeinde. Welch eine große Expansionskraft die kleine Menge hatte, das sehen wir an der Pfingstgeschichte. Wenn wir heute auch nicht sagen können, dass wir uns nach der Geistestaufe austrecken müssen, weil diese nicht wiederholt wird, so muss doch auf jeden Fall das Sichausstrecken nach der *Kraft des Heiligen Geistes* der Ausgangspunkt sein; denn um das gläubige Empfangen der uns fehlenden Kraft handelt es sich.

## Das Sichausstrecken nach der Kraft des Heiligen Geistes

Diese fehlte den Jüngern vor Pfingsten, vor der Geistestaufe, die mehr bedeutete als eine partielle Geistesrüstung zur Verkündigung (Joh. 20,22–23), und diese Kraft brauchen auch wir heute als Glieder der Leibesgemeinde.

Wir müssen wissen, was da ist die Hoffnung der Berufung Gottes und der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen und die überschwängliche Größe seiner Kraft für uns, die da glauben, nach der Energie der Gewalt seiner Stärke, die energisch wirksam geworden ist in dem Christus, indem Gott ihn auferweckt hat aus Toten und gesetzt zu seiner Rechten in den Himmlischen (vgl. Eph. 1,18–20). Die überschwängliche große Kraft für uns, die durch die Auferweckung Jesu Christi energisch wirksam gemacht worden ist, soll uns so zuteil werden, dass sie zu einer *Kraftfülle* in uns wird. Gott kann über alle Maßen mehr tun, als was wir bitten oder begreifen, nach der Kraft, die da in uns wirkt (Eph. 3,20).

Der *Ausgangspunkt* dieser Kraft ist der Thron Gottes, von wo aus der Christus regiert in Kraft und die durch seine Auferstehung mobil gemachte Kraft uns zugänglich macht, damit sie in uns energisch zur Auswirkung komme. Paulus beugt seine Knie vor dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, dass er uns gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, aufgrund von Kraft zu erstarren durch seinen Geist in den inneren Menschen hinein (Eph. 3,16).

Von innen heraus kommt es dann zum Wandel würdig des Herrn, kräftig gemacht mit aller Kraft nach der Gewalt seiner Herrlichkeit (Kol. 1,11). Das Mittel des wunderbaren Kraftempfangs ist das *Evangelium*. Es ist nach Röm. 1,16 Gottes Kraft zum Heil für jeden, der da glaubt. Das Wort des Kreuzes ist uns, die gerettet werden, Gottes Kraft (1. Kor. 1,18). Der Inhalt dieses Evangeliums ist Christus, Gottes Vermögen und Gottes Weisheit (1. Kor. 1,24).

Es kommt nun auf den kraftvollen Dienst am Evangelium an. Paulus konnte den Thessalonichern sagen: „... **dass das Evangelium nicht geworden ist in euch hinein allein im Wort, sondern auch in Kraft und in Heiligem Geiste und viel Vollgewissheit**“ (1. Thess. 1,5). Und den Korinthern schreibt er: „**Mein Wort**

**und meine Predigt wurde nicht in überredenden Weisheitsworten, sondern in Geistes- und Krafterweisung, damit euer Glaube nicht sei vermittels Menschenweisheit, sondern vermittels Gotteskraft“** (1. Kor. 2,4–5).

Ein Diener Gottes muss sich empfehlen vermittels Wahrheitswort, vermittels *Kraft Gottes* (2. Kor. 6,7). Paulus bekennt von sich, dass er ein Diener des Evangeliums geworden ist gemäß dem Geschenk der Gnade Gottes, die ihm gegeben ist, gemäß der Wirksamkeit seiner Kraft (Eph. 3,7). Christus konnte durch ihn unter den Nationen wirken in Wort und Werk, in Kraft von Zeichen und Wundern, in Kraft Heiligen Geistes (Röm. 15,19).

Weil durch die Auferstehung Jesu Christi die überschwängliche große Kraft Gottes energisch wirksam geworden ist, deshalb gaben die Apostel auch *mit großer Kraft* das Zeugnis des Herrn Jesus, nämlich das der Auferstehung (Apg. 4,33). So wirkte auch die Kraft des Herrn Jesus in der Versammlung der Gläubigen (1. Kor. 5,4). Deshalb konnte Paulus den Korinthern auch schreiben: **„Ich werde aber schnell zu euch kommen, so der Herr es will, und ich werde nicht das Wort der Aufgeblasenen erkennen, sondern die Kraft. Denn nicht in Wort ist das Königreich Gottes, sondern in Kraft“** (1. Kor. 4,19–20).

In der Gemeinde soll *jedes Werk des Glaubens* vermittels Kraft vollendet werden (2. Thess. 1,11). Dazu gibt Gott uns nicht einen Geist der Verzagtheit, sondern der Kraft und der Liebe und der geistigen Gesundheit (2. Tim. 1,7). Daher können wir auch mit dem Evangelium Übles leiden gemäß Gottes Kraft (2. Tim. 1,8).

Gerade auf dem *Zerbruchsweg* erfahren wir die Vollendung der Gotteskraft. Der Herr versicherte dem Paulus: **„Dir genügt meine Gnade, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollendet“**. Darauf erwidert Paulus: **„Mit Genuss werde ich mich nun vielmehr meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft des Christus auf mir zelte“** (2. Kor. 12,9). **„Denn auch wir sind schwach in ihm, jedoch wir werden mit ihm leben aus Gottes Kraft in euch hinein“** (2. Kor. 13,4).

## Die Geistesgaben zur Auferbauung der Gemeinde

So bekommt auch das Hoffnungsleben seinen großen Schwung und seine tiefe Kraft. **„Der Gott aber der Hoffnung erfüllte euch mit aller Freude und Frieden im Gläubigsein, damit ihr überfließt in der Hoffnung in Kraft Heiligen Geistes“** (Röm. 15,13).

Wenn wir dies alles persönlich erwägen, werden wir uns ausstrecken nach dieser Kraft und mit dem Apostel Paulus alles für Kot achten, auf dass wir Christus gewinnen und in ihm erfunden werden, zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem wir seinem Tode gleichgestaltet werden (Phil. 3,10).

Möchten wir doch nicht zu denen gehören, die da haben eine Form der Frömmigkeit, aber die Kraft derselben verleugnen (2. Tim. 3,5).

**„Ihr werdet Kraft empfangen“** (Apg. 1,8; Lk. 24,49) – diese Verheißung gilt auch uns.

## 12 Die Gnaden- und Geistesgaben zur inneren Auferbauung der Gemeinde

Wenn wir im vorigen Abschnitt hörten vom Sichausstrecken nach der Kraft des Heiligen Geistes, so gilt dieses bestimmt auch uns heute, als Gliedern der Leibesgemeinde des Christus.

Paulus schreibt der Gemeinde Gottes in Korinth, den Geheiligten in Christus Jesus, den berufenen Heiligen: **„... eifert aber nach den größeren Gnadengaben“** (1. Kor. 12,31) und **„... eifert aber nach den Geistesgaben“** (1. Kor. 14,1). Paulus macht da eine feine Unterscheidung zwischen *Gnadengaben* und *Geistesgaben*. Von letzteren redet er nur in 1. Kor. 12,1–3 und 1. Kor. 14,1–40. Er versteht darunter die typischen pfingstlichen Geisteswirkungen, nämlich Zungenreden und Weissagen.

Der Begriff *Gnadengabe* ist bedeutend weiter. Überschauen wir sämtliche Stellen, in denen letzterer Begriff vorkommt, so finden wir, dass derselbe im weiteren Sinne auch auf das Heil selber angewandt wird, welches als Gnadengabe aus vielen Sündenfällen



## Die Geistesgaben zur Auferbauung der Gemeinde

heraus in Rechtfertigung hinein verhilft (Röm. 5,15–16). Auch das *äonische Leben* in Christus Jesus, unserem Herrn, wird Gnadengabe genannt (Röm. 6,23). Selbst die verschiedenen Erziehungsmittel Gottes für sein Volk Israel, seine *Güte und Strenge*, sind unbereute Gnadengaben (Röm. 11,22.29), und schließlich auch die von Gott gegebene *körperliche Veranlagung* im Ehestand nennt Paulus eine eigene Gnadengabe, die der eine zwar so, der andere aber also hat (1. Kor. 7,7). Petrus gebraucht diesen Ausdruck nur einmal und sagt: **„Seid gastfreundlich gegen einander ohne Murren, ein jeglicher, so wie er eine Gnadengabe empfangt, mit derselben euch untereinander dienend als ideale Haushalter der mancherlei Gnade Gottes“** (1. Petr. 4,10).

Wir sehen also, dass der Begriff sehr weit gespannt ist. *Gnadengabe* (cha'risma) ist alle in den praktischen Dienst gestellte und sich darin auswirkende Gnade Gottes, das Resultat oder Ergebnis des göttlichen Gnadenwirkens für unser Leben. Im engeren Sinne aber nennt Paulus alles das Gnadengabe, was zur Auferbauung des Gemeindelebens dient. **„Damit ich möge etwas geistliche Gnadengabe euch mitteilen, damit ihr gefestigt werdet“** (Röm. 1,11). Den Korinthern konnte Paulus das Zeugnis ausstellen, dass sie **„keiner Gnadengabe ermangeln“** (1. Kor. 1,7). Er selbst erhielt nach schwerem Zerbruch eine neue *Ausrüstung zum Dienst* für die Nationen, die er in 2. Kor. 1,11 eine Gnadengabe nennt, für die durch viele gedankt wurde. Auch die besondere Dienstausrüstung des Timotheus, die demselben gegeben wurde durch Weissagung mit Handauflegung der Ältestenschaft und des Apostels selber, nennt Paulus eine Gnadengabe, welche Timotheus nicht vernachlässigen, sondern anfechten soll (1. Tim. 4,14; 2. Tim. 1,6).

Alle Gnadengaben sollen zur *Auferbauung der Gemeinde*, nicht zur öffentlichen Propaganda dienen, sondern nach der uns gegebenen Gnade unterschiedlich verteilt zum gegenseitigen Dienst der einzelnen Gemeindeglieder in der Verbundenheit des einen Leibes (Röm. 12,1–6). **„Sei es Prophetie, so sei sie gemäß der Analogie des Glaubens; sei es Dienst (diakoni'a), so sei er in dem**

**Dienst; sei es der Lehrende, so sei er in der Lehre; sei es der Ermahnende, so geschehe es in der Ermahnung; der da mitteilt, es sei in Einhalt; der Vorstehende, es sei in Fleiß; der Barmherzigkeit Übende, es sei in Freudigkeit“** (Röm. 12,7–8). Alles das gehört zur großen Liebesmission der Gemeinde, in der jedes einzelne Glied sich ausstrecken soll nach der Kraft des Heiligen Geistes, um mit der ihm verliehenen Gnadengabe zu dienen.

In 1. Kor. 12,4–10 gibt uns Paulus eine andere Aufzählung von Gnadengaben im Dienste der Einheit des Geistes in der Gemeinde: **„... es sind aber unterschiedliche Zuteilungen von Gnadengaben, aber ein und derselbe Geist; es sind sowohl unterschiedliche Zuteilungen von Diensten und derselbe Herr, als auch unterschiedliche Zuteilungen von Kraftwirkungen, aber derselbe Gott, der da wirkt alles in allem.“** Die Gnadengaben teilt Paulus hier ein in *Dienste* (diakoni'ä) und *Kraftwirkungen* (änärgē'mata), also Dienstleistungen zum Besten des Andern und Kraftwirkungen zur Überwindung des Übels in der Gemeinde. **„Einem jeden aber wird gegeben die Kundgebung des Geistes zur Förderung“.** Paulus nennt dann der Reihe nach:

- Weisheitswort,
- Erkenntniswort,
- Glaube,
- Gnadengaben der Heilungen,
- Wirkungen von Kräften,
- Weissagung,
- Geisterunterscheidungen,
- andersartige Zungen,
- Auslegung von Zungen.

## Die Geistesgaben zur Auferbauung der Gemeinde

In dieser Aufzählung können wir *drei Gruppen* unterscheiden: Wort oder Rede, Glaubenswirken, Zungen. Die Gnadengaben der Heilungen sind mannigfaltig, daher die Mehrzahl (durch Wort, Gebet oder Handauflegung). Bei Wirkungen von Kräften denken wir an Dämonenaustreibungen, Totenerweckungen und dergleichen. **„Alles dieses aber wirkt der e i n e und derselbe Geist, indem er einem jeglichen besonders zuteilt, so wie er es beschließt. Denn gleich wie der Leib e i n e r ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, wiewohl ihrer viele sind, e i n Leib sind, also der Christus“**. So, wie heilsgeschichtlich die Einheit der Leibesgemeinde durch die e i n e Geistestaufe dokumentiert worden ist (1. Kor. 12,13), so wird die Einheit des Geistes in jeder Einzelgemeinde erhalten und gepflegt durch die *Zuteilung der Gnadengaben* durch den Heiligen Geist.

Die Setzung der Glieder an dem Leibe durch den Liebeswillen Gottes erfolgt nach einer gewissen heiligen Ordnung. **„Und zwar hat Gott etliche in der Gemeinde gesetzt, zuerst Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer, sodann Kräfte, sodann Gnadengaben der Heilung, Hilfeleistungen, Regierungen, Arten von Zungen“** (1. Kor. 12,28). Die Apostel stehen als Gründer der Gemeinde Gottes zeitlich obenan, sodann folgen als Fortsetzer ihrer Mission Propheten und Lehrer. Es ist hier keine vollständige Liste von Diensten an der Gemeinde gegeben, denn es werden hier nicht Evangelisten und Hirten genannt (vgl. Eph. 4,11). Als Hilfeleistungen kommen die verschiedenen Arten der Diakonie in Betracht, und als Regierungen die Dienste der Ältesten, Bischöfe und Vorsteher. Zuletzt nennt Paulus noch Arten von Zungen, wozu nach Vers 30 noch die Auslegung der Zungen kommt.

Er beschließt diese Aufzählung mit der Aufforderung, um die *besseren Gnadengaben* zu eifern. Welches sind nun aber die besseren?

Paulus nennt sie nicht, sondern lässt uns dieselben herausfinden und zeigt uns zu diesem Zweck den vortrefflicheren Weg der *Liebe* (1. Kor. 13). Der trefflichere Weg, um die Gnadengaben in

## Die Geistesgaben zur Auferbauung der Gemeinde

Gott wohlgefälliger Weise zum Nutzen der Gemeinde zu verwenden, ist die Liebe. Auch diese ist eine Gnadengabe; denn es ist in diesem Hohelied der Liebe nicht vom Lieben als von einem Tun der Menschen die Rede, sondern von „**Liebe haben**“. Diese Liebe ist das Bleibende, Wertbeständige. Weissagungen werden abgetan werden, Zungen werden aufhören, Kenntnis wird abgetan werden (1. Kor. 13,8). „**Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unseren Herzen durch Heiligen Geist, der uns gegeben ist**“ (Röm. 5,5).

Dieses „**Liebe haben**“ muss jedenfalls der Ausgangspunkt bleiben beim Sichausstrecken nach Gnadengaben und Geisteswirkungen. Paulus bringt das auf die kurze Formel: „**Jagt der Liebe nach, eifert aber um die Geistesgaben**“ (1. Kor. 14,1).

Auffallend ist der *Wechsel des Ausdrucks*. Während Paulus bisher von Gnadengaben gesprochen hat, gebraucht er plötzlich den Ausdruck „**Geistesgaben**“, wohl, um den Zusammenhang mit den pfingstlichen Geisteskundgebungen zu betonen. Das ganze 14. Kapitel ist eine lange Auseinandersetzung zwischen Weissagen und Zungenreden, den beiden typischen pfingstlichen Geistesgaben. Diese haben bei der inneren Auferbauung der Gemeinde noch ihren Platz, aber in der gottgefälligen Einstufung und Ordnung. Die Korinther scheinen dem Zungenreden den Vorrang gegeben zu haben. Deshalb sagt Paulus: „... **am meisten aber, dass ihr weissagt**“ (1. Kor. 14,1).

Zu Pfingsten stand das Sprachwunder des Redens in andersartigen Zungen im Vordergrund, zur Vollendung der Gemeinde übernimmt das *Weissagen* die Führung. Weissagen oder prophetisch reden ist *nicht* orakeln, die Zukunft voraussagen, sondern „**vom Heiligen Geist getragen reden heilige Menschen von Gott**“ (2. Petr. 1,21). Weissagen ist ein vom Heiligen Geist im Menschen gewirktes Zeugen von der Wirklichkeit Gottes.

Außer dem Weissagen gibt es noch ein Reden vermittelt Offenbarung oder Erkenntnis oder Lehre (1. Kor. 14,6).

Das Zungenreden hier in Korinth ist zu unterscheiden von der besonderen Art des pfingstlichen Redens in andersartigen Zungen.

## Die Geistesgaben zur Auferbauung der Gemeinde

Letzteres hatte keine Ausleger nötig. Von der Glossolie (Zungenreden), wie sie in Korinth und höchstwahrscheinlich auch in anderen Gemeinden geübt wurde, sagt Paulus: **„Denn wer in einer Zunge redet, redet nicht für Menschen, sondern für Gott; denn niemand hört zu, im Geist aber spricht er Geheimnisse“** (1. Kor. 14,2), und: **„Wer mit einer Zunge redet, erbaut sich selbst, wer aber weissagt, erbaut Gemeinde“** (1. Kor. 14,4). Nur, wenn ein Übersetzer da ist, kann die Gemeinde auch durch Zungenreden Erbauung empfangen. Alles soll in den Gemeindeversammlungen auf *Erbauung* eingestellt sein. **„Weil ihr Eiferer um Geister seid, sucht zur Erbauung der Gemeinde, dass ihr überströmen möget“** (1. Kor. 14,12).

Paulus übte das Zungenreden ebenfalls, aber in der Stille für sich (Verse 18–19). Im verborgenen stillen Gebet vor Gottes Angesicht findet der Anbetende oft nicht die genügenden Worte, um seinen innersten Gefühlen in Lobpreis und Danksagung Ausdruck zu geben, da muss das Jauchzen des Geistes vor Gott in Zungen aushelfen.

Das pfingstliche Reden in andersartigen Zungen hatte nach 1. Kor. 14,21–22 für Israel auch eine *Gerichtsbedeutung*, was Paulus durch ein Zitat aus Jes. 28,11–12 nachweist und daraus den Schluss zieht, dass die Zungen zu einem Zeichen sind nicht den Glaubenden, sondern den Ungläubigen, die Weissagung aber nicht den Ungläubigen, sondern den Glaubenden.

Gegen diese Grundregel verstoßen also alle diejenigen, die das Zungenreden zu einem Propagandamittel in öffentlichen Versammlungen machen. Da macht sich gerne ein böser Ungeist heimisch und bringt Unordnung und Durcheinander in die Versammlung. Auch wird da der fromme Ichmensch gezüchtet, indem die sogenannten Gabenträger als besonders Bevollmächtigte verherrlicht werden.

Auf die ungläubige Welt muss eine in Zungen redende Versammlung den Eindruck eines Haufens von Wahnsinnigen machen, während eine weissagende Gemeinde eine das Herz und Ge-

## Die Geistesgaben zur Auferbauung der Gemeinde

wissen des Ungläubigen packende Wirkung erzielt (1. Kor. 14,23–25). Das Weissagen ist ein Zeugnis für die *Wirklichkeit Gottes* in der Gemeinde.

In 1. Kor. 14,26–33 dürfen wir einen Blick tun in eine vom Heiligen Geist beherrschte und durchdrungene Gemeindeversammlung, wie sie sein sollte in allen Gemeinden der Heiligen. Da ist keine Spur von dem modernen Einmanndienst, sondern eine reiche, lebendige Fülle von Geistesgaben, die alle in heiliger Ordnung ihren Beitrag liefern zur Auferbauung. Da finden wir Psalmengesang, Lehre, Offenbarung, Zungen, Auslegung, Weissagung. Die Gabe des Weissagens sollen alle ohne Ausnahme zu erlangen suchen. **„Denn ihr könnt alle weissagen, einer wie der andere, damit alle lernen und alle ermahnt werden“.**

Das ist das von Paulus ersehnte *vollere Pfingstzeugnis* der Universalgemeinde. Der heilsgeschichtliche Fortschritt dieses Zeugnisses gegenüber Apg. 2 besteht darin, dass eine Gemeinde aus Juden und Heiden herangebildet wird, die den prophetischen Geist als Zeugnis Jesu (Offb. 19,10) in vollem Maße hat. Paulus will nicht nur, dass alle zu Worte kommen und somit jeder sein Recht erhält, sondern dass das *heilsgeschichtliche Ziel* der Universalgemeinde erreicht wird. Zu diesem Ziel gehört vor allem die Vollendung des prophetischen Zeugnisses.

Wir verstehen daher, weshalb Paulus so ausführlich auf die Ordnung des christlichen Ordnungsdienstes eingeht und besonders der Gabe des Weissagens den gebührenden Platz eingeräumt wissen will.

Vergleichen wir diese Bild geisterfüllten Gemeindelebens mit unserem heutigen oft so geistlosen Betrieb, so begreifen wir, wie ernstere Christen sich ausstrecken nach der Fülle des Geistes und darum ringen, damit das Zeugnis wieder recht kräftig werde. Es kommt bei Beantwortung der brennenden Geistesfrage so außerordentlich viel darauf an, dass wir uns aus der Schrift heraus, wie wir es in dieser Bibelstudie aufrichtig versucht haben, den Weg zeigen lassen, wie wir Erfüllte werden vermittels Geistes (Eph. 5,18).







# Bibelstellenverzeichnis

## 3. Mose

3. Mo. 23,15–16	15
3. Mo. 23,17	16
3. Mo. 23,17–20	16
3. Mo. 23,18	16

## 4. Mose

4. Mo. 11,25–29	17
-----------------	----

## 5. Mose

5. Mo. 16,9–10	15
5. Mo. 32,5	17

## Psalmen

Ps. 51,9	11
Ps. 148–150	38

## Jesaja

Jes. 6,5–7	37
Jes. 28,11–12	61
Jes. 32,15	12
Jes. 44,2–3	13
Jes. 44,3	49

## Hesekiel

Hes. 36,25	11
Hes. 36,26–27	12
Hes. 37,9	37
Hes. 37,14	13

## Joel

Joel 3	13, 20, 39–40
Joel 3,1–2	49

Joel 3,1–5a	15, 18
Joel 3,4	13
Joel 3,5	20

## Amos

Am. 8,11–14	19
-------------	----

## Micha

Mi. 3,6–7	19
-----------	----

## Sacharja

Sach. 12,10	13, 49
Sach. 13,1	11

## Matthäus

Mt. 3,11	10
Mt. 3,15	11
Mt. 9,21–22	43
Mt. 16,18	21
Mt. 18,17	21
Mt. 18,20	21
Mt. 28,18–20	21

## Markus

Mk. 1,1	10
Mk. 1,4	10
Mk. 1,5	11
Mk. 10,38–39	12
Mk. 10,39	12

## Lukas

Lk. 3,16	10
Lk. 3,21	11

## Bibelstellenverzeichnis

Lk. 7,29–30 .....	11	Apg. 2,29 .....	23
Lk. 12,50 .....	12	Apg. 2,33 .....	12, 49
Lk. 24,49 ..	12, 18, 52, 56	Apg. 2,36 .....	17, 22–23
<b>Johannes</b>		Apg. 2,38 .....	39, 47
Joh. 3,8 .....	37	Apg. 2,39 .....	20, 23, 32
Joh. 4,1–2 .....	11	Apg. 2,40 .....	17
Joh. 7,39 .....	49	Apg. 2,41 .....	17, 39
Joh. 12,24 .....	16	Apg. 2,41–42 .....	47
Joh. 16,7 .....	13	Apg. 2,47 .....	53
Joh. 20,22 .....	37	Apg. 3 .....	40
Joh. 20,22–23 .....	54	Apg. 3,21 .....	31
<b>Apostelgeschichte</b>		Apg. 4,8 .....	51
Apg. 1,4 .....	52	Apg. 4,31 .....	51
Apg. 1,4–5 .....	12	Apg. 4,33 .....	46, 55
Apg. 1,5 .....	18	Apg. 5 .....	44
Apg. 1,8 ..	18, 21, 25, 31, 36, 51, 56	Apg. 5,13–15 .....	43
Apg. 1,14 .....	52	Apg. 5,15–16 .....	40
Apg. 1,14–26 .....	21	Apg. 6,3 .....	50
Apg. 1,15 .....	17, 39, 52	Apg. 6,5 .....	50
Apg. 2 ..	11, 16, 32, 34, 62	Apg. 6,8 .....	40
Apg. 2,1 .....	17, 53	Apg. 6,15 .....	39
Apg. 2,1–4 .....	36	Apg. 7,55 .....	50
Apg. 2,3 .....	39	Apg. 8 .....	46
Apg. 2,4 .....	50	Apg. 8,1 .....	27
Apg. 2,5 .....	23	Apg. 8,7 .....	41
Apg. 2,7–11 .....	36	Apg. 8,13 .....	41
Apg. 2,10 .....	15, 23	Apg. 8,14–17 .....	26
Apg. 2,11 .....	25	Apg. 8,15 .....	41, 47
Apg. 2,14 .....	23	Apg. 8,16 .....	27
Apg. 2,17 .....	31	Apg. 8,17 .....	41, 47
Apg. 2,17–18 .....	49	Apg. 9,17 .....	50
Apg. 2,22 .....	23	Apg. 9,17–19 .....	41
		Apg. 9,18 .....	39
		Apg. 9,33–40 .....	41

Apg. 10 ..... 21, 46  
 Apg. 10,44 ..... 24  
 Apg. 10,44–46 ..... 41  
 Apg. 10,44–47 ..... 47  
 Apg. 10,45 ..... 49  
 Apg. 10,46 ..... 24, 38  
 Apg. 11,1ff. .... 28  
 Apg. 11,15 ..... 41  
 Apg. 11,15–16 .... 18, 24  
 Apg. 11,17 ..... 41  
 Apg. 11,22 ..... 27–28  
 Apg. 11,23 ..... 28  
 Apg. 11,24 ..... 50  
 Apg. 13,9 ..... 51  
 Apg. 13,46 ..... 22  
 Apg. 13,52 ..... 51  
 Apg. 15,7–9 ..... 25  
 Apg. 15,8 ..... 48  
 Apg. 15,12 ..... 42  
 Apg. 16,16–24 ..... 42  
 Apg. 18,6 ..... 22  
 Apg. 18,24–19,16 ..... 31  
 Apg. 18,27 ..... 31  
 Apg. 19 ..... 44  
 Apg. 19,1–2 ..... 29  
 Apg. 19,1–7 ..... 29  
 Apg. 19,2 ..... 46–47  
 Apg. 19,4–5 ..... 46  
 Apg. 19,6 ..... 30, 42  
 Apg. 19,7 ..... 39  
 Apg. 19,8 ..... 31  
 Apg. 19,11–12 .... 31, 42  
 Apg. 19,12 ..... 43  
 Apg. 19,13–14 ..... 44

Apg. 20,4 ..... 33  
 Apg. 20,16 ..... 33  
 Apg. 20,31 ..... 43  
 Apg. 20,34 ..... 43  
 Apg. 21 ..... 32  
 Apg. 23,11 ..... 35  
 Apg. 28,28 ..... 22

**Römer**

Röm. 1,11 ..... 57  
 Röm. 1,16 ..... 22, 46, 54  
 Röm. 2,9–10 ..... 22  
 Röm. 5,5 ..... 60  
 Röm. 5,15–16 ..... 57  
 Röm. 6,3–4 ..... 10  
 Röm. 6,23 ..... 57  
 Röm. 8,9 ..... 48  
 Röm. 8,16 ..... 48  
 Röm. 11 ..... 22, 48  
 Röm. 11,5 ..... 17, 22  
 Röm. 11,7 ..... 17, 22  
 Röm. 11,11–12 ..... 22  
 Röm. 11,22 ..... 57  
 Röm. 11,25 ..... 22  
 Röm. 11,29 ..... 14, 57  
 Röm. 11,33–36 ..... 22  
 Röm. 12,1–6 ..... 57  
 Röm. 12,7–8 ..... 58  
 Röm. 15,13 ..... 46, 56  
 Röm. 15,16 ..... 32  
 Röm. 15,19 ..... 32, 55  
 Röm. 15,23 ..... 32  
 Röm. 15,25–26 ..... 33  
 Röm. 15,28 ..... 33

**1. Korinther**

1. Kor. 1,7 ..... 57  
 1. Kor. 1,18 ..... 54  
 1. Kor. 1,24 ..... 54  
 1. Kor. 2,4–5 ..... 55  
 1. Kor. 2,12 ..... 48  
 1. Kor. 3,16 ..... 48  
 1. Kor. 4,19–20 ..... 55  
 1. Kor. 5,4 ..... 55  
 1. Kor. 6,19 ..... 48  
 1. Kor. 7,7 ..... 57  
 1. Kor. 12 ..... 36  
 1. Kor. 12,1–3 ..... 56  
 1. Kor. 12,3 ..... 26  
 1. Kor. 12,4–10 ..... 58  
 1. Kor. 12,13 .. 23, 29, 42,  
 48, 59  
 1. Kor. 12,28 ..... 59  
 1. Kor. 12,30 ..... 59  
 1. Kor. 12,31 ..... 40, 56  
 1. Kor. 13 ..... 59  
 1. Kor. 13,8 ..... 60  
 1. Kor. 14 ..... 36, 60  
 1. Kor. 14,1 ..... 56, 60  
 1. Kor. 14,1–40 ..... 56  
 1. Kor. 14,2 ..... 61  
 1. Kor. 14,4 ..... 61  
 1. Kor. 14,6 ..... 60  
 1. Kor. 14,12 ..... 61  
 1. Kor. 14,18–19 ..... 61  
 1. Kor. 14,21–22 ..... 61  
 1. Kor. 14,23–25 ..... 62  
 1. Kor. 14,26–33 ..... 62  
 1. Kor. 15,6 ..... 17

1. Kor. 16,1–11 ..... 33  
 1. Kor. 16,8 ..... 33

**2. Korinther**

2. Kor. 1,11 ..... 57  
 2. Kor. 1,22 ..... 48  
 2. Kor. 5,5 ..... 48  
 2. Kor. 6,7 ..... 55  
 2. Kor. 8 ..... 33  
 2. Kor. 9 ..... 33  
 2. Kor. 12,9 ..... 35, 55  
 2. Kor. 12,12 ..... 42  
 2. Kor. 13,4 ..... 55

**Galater**

Gal. 3,2 ..... 48  
 Gal. 3,5 ..... 48  
 Gal. 3,14 ..... 48  
 Gal. 4,6 ..... 48

**Epheser**

Eph. 1,13 ..... 48  
 Eph. 1,17–20 ..... 35  
 Eph. 1,18–20 ..... 54  
 Eph. 3,4–6 ..... 24  
 Eph. 3,5 ..... 24  
 Eph. 3,7 ..... 24, 55  
 Eph. 3,8–11 ..... 24  
 Eph. 3,16 ..... 54  
 Eph. 3,20 ..... 46, 54  
 Eph. 4,11 ..... 59  
 Eph. 4,30 ..... 48  
 Eph. 5,15 ..... 50  
 Eph. 5,18 ..... 50, 62

**Philipper**

Phil. 3,10 ..... 56

**Kolosser**

Kol. 1,11 ..... 54

**1. Thessalonicher**

1. Thess. 1,5 ..... 54

**2. Thessalonicher**

2. Thess. 1,11 ..... 55

**1. Timotheus**

1. Tim. 4,14 ..... 57

**2. Timotheus**

2. Tim. 1,6 ..... 57

2. Tim. 1,7 ..... 55

2. Tim. 1,8 ..... 55

2. Tim. 1,14 ..... 48

2. Tim. 3,5 ..... 56

**Titus**

Tit. 3,5–6 ..... 48

**Jakobus**

Jak. 4,5 ..... 48

**1. Petrus**

1. Petr. 3,20–21 ..... 10

1. Petr. 4,10 ..... 57

**2. Petrus**

2. Petr. 1,21 ..... 60

**Offenbarung**

Offb. 6 ..... 20

Offb. 11,3ff. .... 20

Offb. 19,10 ..... 62



---

Schriftenmission Langenberg  
Wilstedter Weg 35  
22417 Hamburg  
Telefax 040/53780737  
Internetseite: [www.schriftenmission-langenberg.de](http://www.schriftenmission-langenberg.de)

Besonders hinweisen möchten wir auf die neu erschienenen Werke Heinrich Langenbergs:

- *Das prophetische Totalbild* (Übersichtliche Zusammenstellung der prophetischen Schriften von Jona bis Maleachi), 70 Seiten, Neuausgabe 2001
- *Zu den Urquellen des paulinischen Schrifttums* (Erklärung einer Auswahl schwer verständlicher Begriffe), 344 Seiten, Neuausgabe 2002
- *Der Römerbrief* (Der heilsgeschichtliche Missionsberuf der Gemeinde und der paulinische Lehrtypus), 434 Seiten, 2. Auflage 2003
- *Der Epheserbrief* (Die Gemeinde als Fülleorgan des Christus für die Weltvollendung), 228 Seiten, 2. Auflage 2004
- *Das Matthäus-Evangelium in prophetischer Schau* (Heilsgeschichtlicher Bibelkurs für Arbeitsgemeinschaften), Teil I + II, 836 Seiten, Neuausgabe 2005
- *Die Mission des Propheten Sacharja*, 137 Seiten, Neuausgabe 2006
- *1. Korintherbrief* (Gottes Berufung der Gemeinde in die Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unseres Herrn), 329 Seiten, Neuausgabe 2007

Fortsetzung siehe nächste Seite!

- *Apokalypse aktuell* (Ein Schlüssel zum Verständnis der Offenbarung), 208 Seiten, 2. Auflage 2007
- *Die Wirksamkeit des Propheten Hesekiel im Rahmen der Heils- und Zeitgeschichte* (Gericht und Heil als Schwerpunkte seines Wirkens), 480 Seiten, Neuausgabe 2008
- *Das Johannes-Evangelium* (Das Christusbild in prophetischer Schau), 381 Seiten, Neuausgabe 2010
- *Die Apokalypse Jesu Christi* (oder: Was der Geist den Gemeinden sagt), 537 Seiten, Neuausgabe 2011
- *Der Galaterbrief* (Die bedingungslose Gnade und das Problem der göttlichen Gerechtigkeit), 130 Seiten, Neuausgabe 2012
- *Jeremia – der Prophet der Völker*, 512 Seiten, Neuausgabe 2017
- *Von Salomo bis Hosea*, 498 Seiten, Neuausgabe 2017
- *Die prophetische Bildsprache der Apokalypse* (Erklärung sämtlicher Bilder der Offenbarung), 547 Seiten, vierte Auflage 2018
- *Der Kolosserbrief* (Die Größe des Christus und die hohe Berufung der Gemeinde), 142 Seiten, zweite Auflage 2018
- *Von Hosea bis Maleachi* (Prophetischer Bibelkurs), 452 Seiten, Erstausgabe 2020
- *Der 2. Korintherbrief* (Die zweite Gnade oder das Evangelium des Erbarmens und des Trostes), 234 Seiten, zweite Auflage 2020
- *Das lebendige bleibende Wort* (Der innere Lebensbeweis der Theopneustie (Wortinspiration) der Heiligen Schrift), 81 Seiten, zweite Auflage 2021

Fortsetzung siehe nächste Seite!



- *Jesaja – der Evangelist unter den Propheten*, 569 Seiten, zweite Auflage 2021
- *Zweck und Charakter des Buchs Daniel* (Göttliche Erziehungswege und Heilszweck der göttlichen Gerichte, Gesetz der prophetischen Perspektive), 171 Seiten, zweite Auflage 2021
- *Die vier Evangelien in prophetischer Schau*, 607 Seiten, Neuauflage 2021

Platz für persönliche Notizen

Platz für persönliche Notizen